

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:

monatlich . . . . . Ke 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich früh

7. Jahrgang.

Sonntag, 14. August 1927.

Nr. 190.

## Die vierte Säule.

In der Arbeiterbewegung bildet sich langsam eine feste Arbeitsleitung heraus. Es gibt keine sogenannte „tote Zeit“ mehr, wo das Organisationsleben erschläft und die Selbstbetätigung der Klassenbewußten Arbeiterklasse aussetzt. Die Sommermonate, die Wochen zwischen den großen parlamentarischen Kämpfen und politischen Aktionen gehören jetzt den proletarischen Kulturorganisationen. Da finden die größeren und kleineren Arbeiterfeste statt, Jugendtage, Gründungsfeiern, Massenwanderungen lösen einander in bunter Reihenfolge ab. Manchmal haben wir sogar das Gefühl, daß das Gute zu viel geschieht . . .

Und doch ist alles nur der Ausdruck neuer proletarischer Kraftentfaltung auf einem neuen Kampffelde. Der Arbeiter von heute findet nicht mehr allein Befriedigung in ausschließlich politischer Betätigung, auch wenn er deren überragende Bedeutung anerkennt. Der Klassenbewußte Proletarier fühlt instinktiv, daß die Vorherrschaft des Bürgertums nicht allein auf erfolgreicher politischer Beeinflussung der Anhängermassen begründet ist, auch nicht nur auf seiner wirtschaftlichen Uebermacht, sondern nicht zuletzt auf den zahllosen geselligen und kulturellen Bindungen, mit denen die herrschende Klasse die arbeitende Bevölkerung an sich fettet. Dieses Gefühl wird von den Erfahrungen des Alltags tausendfach bestätigt. Wo in einem Orte ein bürgerlicher Turnverein oder Gesangsverein eine Monopolstellung hat, wird er immer eine Anzahl lebenshungriger Proletarier-Menschen anlocken und sie damit der sozialistischen Beeinflussung entziehen. Am Dorfe draußen laufen die Arbeiterbuben und die Kleinbauernmädels zur grünen Landjugend, nicht weil sie für die Agrarzölle begeistert sind, sondern weil es dort Tanzunterhaltungen und Maskeraden gibt. So sagt sich der sozialistische Arbeiter: Gegen diese Gefahr komme ich mit politischer Aufklärung nicht an. Wenn das Proletariat wieder politisch und gewerkschaftlich eine Einheit werden soll, so müssen wir auch gegen die gesellschaftlichen und kulturellen Einflüsse des Bürgertums einen festen Wall aufrichten. Dieser Wall, das sind die proletarischen Kulturorganisationen. An seiner Erhöhung und Festigung wird allerorts fleißig gearbeitet.

Taktische Notwendigkeiten, die uns durch die Strategie des bürgerlichen Klassenfeindes aufzuerzwingen werden, bilden den äußeren Antrieb zur Arbeit in der sozialistischen Kulturbewegung. Dazu kommen starke innere Triebkräfte. Die Arbeiterklasse kann nicht durch mehrere Generationen lang auf den Moment warten, wo die kapitalistische von der sozialistischen Ordnung abgelöst wird. Sie kann bis dahin nicht alle ihre Lebensansprüche vertagen. Daraus entspringt der Wunsch, schon mitten in der kapitalistischen Gesellschaft, so gut oder so schlecht es gehen mag, ihr Eigenleben einzurichten und zu führen. Die mühsam erungene Freizeit will zweckentsprechend ausgenutzt sein, soll sie sich als ein Fortschritt auswirken. Acht Stunden oder länger in Fabrik, Nähstube oder Kontor als Lohnsklave frönen zu müssen, ist heute noch unentrinnbares proletarisches Schicksal. Und denn: Wenn die Arbeit in der Fabrik geisttötend, in der Nähstube gesundheitsschädlich und im Bureau toisangweisig ist, so wollen die menschlichen Maschinenwesen wenigstens die menschlichen Maschinenwesen wenigstens nachher einige Stunden auf dem Turnplatz, im Gesangs- oder Spielabend ganz nach ihren Reigungen und Bedürfnissen leben, wollen dort ihre freie Persönlichkeit, ihr ureigenstes „Ich“ zur Geltung kommen lassen.

Die um ihre Daseinsfreuden betrogenen Millionen beginnen ihr eigenes Leben bewusst zu gestalten. Aus fester Wurzel sprießen die Keime einer neuen, der sozialistischen Massenkultur empor!

Die Aufwärtsentwicklung und die viel-

## Reichsbanner-Aufmarsch in Leipzig.

50—60.000 Teilnehmer angemeldet.

Berlin, 13. August. (Eigenbericht.) Den Abschluß der deutschen Verfassungsfeier bildet die große Veranstaltung in Leipzig, bei der das Reichsbanner aus ganz Deutschland heute und morgen aufmarschieren wird. Bisher sind etwa 50—60.000 Reichsbannermitglieder angemeldet; es darf jedoch angenommen werden, daß diese Zahl weit übertroffen werden wird. Bereits im Laufe des heutigen Tages sind zahlreiche Sonderzüge eingetroffen; die Hauptmasse wird erst morgen in den Frühstunden ankommen.

Die Stadt Leipzig ist zum Empfang der Gäste festlich geschmückt. Von den öffentlichen Gebäuden und von tausenden Privathäusern wehen die Fahnen der Republik. Die Einwohnerschaft hat

in opferfreudiger Weise für die vielen tausenden Gäste Quartiere bereitgestellt.

Bei den öffentlichen Veranstaltungen, die heute abends beginnen, werden der Bundespräsident Genosse Hörsing, ferner der frühere Reichskanzler Dr. Brüning und der demokratische Parteiführer Erlesenz sprechen. Man darf mit einem eindrucksvollen Verlauf der Verfassungsfeier rechnen. Die Kommunisten hatten vor einigen Tagen ihre Vertrauensleute zusammengerufen, um über ihre Stellungnahme zu diesem großen republikanischen Tag zu beraten. Bisher ist es nirgends zu Störungen gekommen; allerdings muß man befürchten, daß sich doch hier und da Reibungen ereignen werden.

## 700 Brügger Genossen in Wien.

Herzlicher Empfang in Floridsdorf.

Wien, 13. August. (Eigenbericht.) Heute abends gegen halb 7 Uhr traf auf dem Floridsdorfer Bahnhof ein Sonderzug mit 700 Brügger Genossen ein, die den letzten Besuch der Wiener Genossen anlässlich des Brügger Arbeitertages erwiderten. Der reich geschmückte Zug wurde von Vertretern der proletarischen Organisationen sowie von einer großen Menge Wiener Genossen, Jugendlichen und roten Frauen stürmisch begrüßt. Für die Parteileitung sprach Genosse Ederich, während Genosse Pöpal den Dank der Brügger für die herzliche Aufnahme verdolmetschte. Abends vereinigte eine zwanglose Aussprache die Wiener Genossen mit ihren Gästen im Floridsdorfer Arbeiterheim.

## Reichstagung der österreichischen Arbeiterjugend.

4000 Jugendliche in Klagenfurt.

Wien, 13. August. (Eigenbericht.) In Klagenfurt tagt gegenwärtig der Reichsjugendtag der sozialdemokratischen Jugend Österreichs, zu dem heute etwa 4000 jugendliche Arbeiter in Sonderzügen in Klagenfurt eintrafen.

fältige Verzweigung der proletarischen Kulturorganisationen wurde anfänglich mit Mißtrauen betrachtet. Nicht unbegründet war die Furcht, daß dem Mutterboden dieses Wachstums, der politischen Bewegung, zuviel Kraft entzogen werden könnte. Die politische Zerrissenheit der Arbeiterklasse birgt die Gefahr in sich, daß mancher dieser frischen Schößlinge über die Grenzen der notwendigen Geschlossenheit hinaus wild weiterwachsen werde.

Doch natürliches Wachstum läßt sich nicht reglementieren. Was gesund und lebensfähig ist, setzt sich durch. Die proletarische Kulturbewegung hat sich bereits durchgesetzt. Sie ist aus dem Gesamtbild der Arbeiterbewegung nicht mehr wegzudenken. Sie ist eine Massenbewegung geworden. Man braucht nicht große internationale Arbeiterfeste, wie die letzte Prager Olympiade zum Beweis heranzuziehen. Auf einem Bezirksfest in Austerlitz sind am vergangenen Sonntag zweieinhalbtausend aus der freien Turnerschaft aufmarschiert, haben sich davon an tausend an den Freilübungen beteiligt. Wo wäre das vor einigen Jahren noch möglich gewesen?

Neben der politischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen Organisation der Arbeiterklasse ist eine vierte Säule im Entstehen. Darin liegt eine große Aufgabe für die junge Generation. Es war ein weiter Weg von den ersten Bildungsvereinen bis zur heutigen Parteigliederung, von den ersten Fachgruppen bis zu den Industrieverbänden und Gewerkschaftsbünden. Jetzt muß sich das Baumeisteramt der Klasse an dem vierien Eckpfeiler proletarischer Kampfgenossenschaft erproben. Die Bausteine sind vorhanden. Allseitiger guter Wille muß das Bindeglied sein. Am Ausgangspunkt des Schaffens stoßen wir auf eine bunte Vielheit der Kulturorganisationen, die es zu einer höheren Einheit zusammenzuschweißen gilt. Wir kommen diesem

Nachmittag begrüßte Lukas die Jugendlichen im Namen der Landesparteiorganisation. Er betonte, daß der Reichsjugendtag in einer besonders schwierigen politischen Situation stattfindet und ihm daher erhöhte Bedeutung zukomme. Er konstatierte, daß die Bewegung trotz aller Schwierigkeiten vorwärts schreite. Dann leitete Kanitz die Feier ein, worauf Josef Hofbauer-Prag im Namen der deutschen und tschechischen Jugendlichen aus der Tschechoslowakei die Tagung begrüßte. Nach ihm sprach Spiegel für die reichsdeutschen Jugendlichen.

Nachmittags fanden sportliche Wettkämpfe statt; inzwischen hatte sich auch das Wetter gebessert, so daß überall gute Stimmung herrschte. Abends wurde auf dem Kreuzberg auf einer großen Bühne das Festspiel von Josef Luitpold aufgeführt, anschließend daran ein großes Fadelspiel und ein Fadelzug, an dem alle 4000 Jugendlichen teilnahmen. In allen Straßen stand ein dichtes Spalier der Arbeiter, die den Jugendlichen stürmisch jubelten.

Sehr viel Gendarmerie, zum Teil mit Karabinern, war in Klagenfurt zusammengezogen worden, doch kam es nirgends zu Zwischenfällen.

Ziel nicht näher, wenn eine Organisation der anderen die Existenzberechtigung abspricht. Alles ist lebensberechtigt, was dem Aufstieg und der Befreiung des Proletariats dient. Es geht in der Hauptsache darum, an Stelle des kräfteverzehrenden Konkurrenzkampfes brüderliche Gemeinschaftsarbeit zu setzen, aus der gegebenen ideellen wirtschaftlichen und organisatorischen Kraft des Proletariats ein Höchstmaß an Leistungen herauszuholen. Manches von den Kulturaufgaben des Sozialismus wird in autonomer Spezialarbeit zu vollbringen sein, manches durch stärkste Konzentration des Schaffens. Der heutige Aufbau der freien Gewerkschaften zeigt uns, daß Autonomie und Konzentration, wenn sie in ein planmäßiges Verhältnis gebracht werden, sehr wohl den Baustoff zu einer großen Massenbewegung mit geschlossenerem Handeln und einheitlichen Zielen abgeben können.

Das Bürgertum, das auch in diesem Staate die Alleinherrschaft an sich gerissen hat, wähnt, durch sein reaktionäres Regiment sei die Arbeiterklasse auf Jahre hinaus zu fruchtloser Untätigkeit verdammt. Welche Torheit! Wenn uns das Bürgertum durch die Vernichtung der Selbstverwaltung von jeder sozialen Aufbauarbeit fernhalten will, ergreifen wir mit der Hand, die uns der politische Kampf freiläßt, einfach den Spaten und heben die Fundamente zu neuen unüberwindlichen Machtpositionen aus. Selbst der schärfste Vergeltungskampf gegen die bürgerlichen Parteien wird uns nicht hindern, die schöpferischen Fähigkeiten der Arbeiterklasse dem weiteren Ausbau ihrer Organisationen zuzulassen. Mit jeder neuen Organisation wachsen uns neue politische Kräfte zu. Kampf und Arbeit, eines mit dem anderen innig verbunden, das sind die Schlüssel zu einer neuen Zukunft der werktätigen Menschheit!

## Der Kampf der Bauarbeiter in Prag.

Zeit einigen Tagen ruhen in Prag alle Bauten, die Bauarbeiter sind in den Streik getreten. Die bürgerliche Presse, insbesondere die tschechische — es handelt sich vor allem um tschechische Bauarbeiter — zeigt bei diesem Kampfe wieder einmal ihr wahres Gesicht, stellt die Forderungen der Bauarbeiter als unberechtigt hin, und behauptet, daß dieser Kampf vor allem politische Motive habe. In ihrem Aufrufe behaupten sogar die Unternehmer, es handle sich den Bauarbeitern um unethische Ziele, die Unternehmer möchten also am liebsten die Sache so darstellen, als ob der bürgerlichen Gesellschaft und dem Staate angeichts des Bauarbeiterstreiks der Untergang drohe.

In Wirklichkeit führen die Bauarbeiter einen schweren Kampf um ihre Existenz. Der bestbezahlte Bauarbeiter in Prag, der Fassadenmacher, hat einen Stundenlohn von K 5.50, verdient also in der Woche bei 8-stündiger Arbeitszeit K 24.—. Der Maurer hat einen Verdienst von K 22.—, der Hilfsarbeiter von K 12.— wöchentlich. Sind das tatsächlich so hohe Löhne, wenn ein Maurer, der Frau und Kinder hat, K 200.— wöchentlich verdient? Dazu kommt noch, daß die Bauarbeiter Saisonarbeiter sind und ihren Lohn, den sie im Sommer verdienen, nicht ganz verbrauchen dürfen, sondern sich für den Winter Ersparnisse anlegen müssen. In den letzten Jahren hat im Baugewerbe eine große Arbeitslosigkeit geherrscht, die Bauarbeiter konnten sich Kleider und Wäsche nicht anschaffen, sie sind buchstäblich auf den Hund gekommen. Bei dieser Lage ist der Lohn des Bauarbeiters, den er heute bekommt, vollkommen unzulänglich. Es ist also kein Wunder, wenn die Bauarbeiter die Bauarbeiter insofern ausüben, als sie eine Erhöhung ihres Lohnes verlangen, zumal die Teuerung im Laufe des letzten Jahres beträchtlich gestiegen ist, während die Löhne unverändert blieben. Das staatliche statistische Amt selbst hat festgestellt, daß der Index der Lebenshaltung einer Arbeiterfamilie im letzten Jahre um 113 Punkte gestiegen ist. Der Index der Kleinhandelspreise der Lebensmittel ist vom Juni 1926 bis zum Juni 1927 um 12.5 Prozent gestiegen, aber die Bauarbeiter sollen immer noch zu denselben Löhnen arbeiten. Das ist schlechterdings unmöglich und deswegen sind die Bauarbeiter in den Kampf eingetreten. Auch die Zimmerleute haben sich dem Kampfe angeschlossen und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die Maler und Anstreicher dazu kommen.

Die Unternehmer sind gegenüber den Forderungen der Arbeiter halbtot. Sie haben zwar in einem Briefe an die koalitierten Bauarbeiterverbände ihrer Bereitwilligkeit zu verhandeln, Ausdruck gegeben, aber nur wenn die Arbeiter die Arbeit wieder antreten. Die Unternehmer spezifizieren jedenfalls so, daß, wenn nur einmal die Arbeiter wieder auf den Bauten sind, sie nicht so leicht die Bauten wieder verlassen, wenn die Unternehmer nicht nachgeben. Deswegen haben die koalitierten Verbände die Verhandlungen abgelehnt.

Daß sich die Regierung auf die Seite der Unternehmer stellt, ist angesichts des Bürgerblocks, der uns jetzt regiert, kein Wunder. Sie glaubt, die Bauarbeiter dadurch fette zu machen, daß sie die Polizei mobilisiert und die Kundgebungen der Bauarbeiter verhindert. So werden die Arbeiter darüber aufgeklärt, daß in dem schweren Existenzkampf, den sie führen, die Regierung auf Seiten der Unternehmer steht.

Im Prager Gemeinderat stellte der tschechische Sozialdemokrat Kellner den Antrag, das Ministerium für soziale Fürsorge möge mit der Vermittlung in dem Kampfe der Bauarbeiter Prags betraut werden. Gen. Dr. Langner beantragte, bei Gemeindebauten mögen jene Firmen bevorzugt werden, welche den Kollektivvertrag im Sinne der Forderungen der Streikenden annehmen. Beide Anträge wurden angenommen.

Vor einer tschechoslowakischen Wirtschaftskonferenz. Im Wirtschaftsbeirat des Handelsministeriums wird über die Vorbereitungen zu den Verhandlungen über ein Wirtschaftsprogramm, beraten. Grundlage der Beratungen bildet die Resolution der Genfer Wirtschaftskonferenz und des Stockholmer Handelskammerkongresses. Die einzelnen Fragenteile wurden bereits verschiedenen Referenten zugewiesen, und zwar die Genfer handelspolitisch, Resolution dem ehemaligen Minister Ing. Dvořák, Referenten Abg. Pohl, Abg. Beran, die Industrie-resolution Professor Dr. Šodác, Abg. Sam-

# Nach dem Internationalen Gewerkschaftskongress.

## II. England und der Kontinent.

Von Friedrich Adler

„Wir wollen wissen, ob ihr wirklich anti-britisch seid?“ fragte der Sekretär des britischen Trades Union Congress Citrine in seiner Rede am Kongress die Delegierten der anderen Länder. Diese zunächst außerordentlich verblüffende Fragestellung faßte das tiefste Mißverständnis, unter dem die Verhandlungen des Pariser Kongresses litten, in einen klaren, knappen Satz zusammen. Wie konnte dieses Mißverständnis entstehen?

Die Arbeiterbewegung am Kontinent hat ihre Erfahrung über die Spaltungstaktik der Kommunisten viel früher gemacht, als die Arbeiterbewegung in England. Erst nach dem Generalkongress im vorigen Jahr gingen vielen englischen Arbeitern die Augen auf. Zur Zeit des Wiener Gewerkschaftskongresses (1924) und noch lange nachher bildeten die „Optimisten“, wie wir sie bezeichneten, unter den Gewerkschaftsführern in England die große Mehrheit, während die Kontinentalen fast durchwegs zu den „Skeptikern“ gehören, d. h. mit gespannter Aufmerksamkeit darauf bedacht waren, nicht das Opfer eines Einheitsfrontmanövers zu werden und daher streng an der Durchführung des Wiener Kongressbeschlusses festhielten. Aus diesem Gegensatz ist die Gründung des Anglo-Russischen Komitees zu erklären und andererseits sind durch die Erfahrungen mit diesem Komitee gar manche englische Gewerkschaftsführer aus „Optimisten“ zu „Skeptikern“ geworden. Durch diese ganze Entwicklung ist

die Arbeiterbewegung Englands heute viel mehr auf einer Linie mit der des Kontinents als es etwa vor drei Jahren der Fall gewesen ist.

Die Frage Citrines wird also durch die großen Züge der tatsächlichen Entwicklung von vornherein verneint.

Wir müssen uns über die Rolle der dritten Gruppe, wir nannten sie die „Manövranten“, klar werden, um den Quell des Mißverständnisses bloßzulegen. Diese dritte Gruppe ist in England fast ebenso schwach an Zahl wie am Kontinent. Trotz ihrer zahlenmäßigen Schwäche gelangt es ihr aber immer wieder, den Gegensatz zwischen „Skeptikern“ und „Optimisten“ für ihre Zwecke auszunutzen. Am Kontinent wird sie repräsentiert und geführt durch Edo Fimmen, dem ehemaligen Sekretär des J. G. B. In England sind ihr mehrere bekannte Gewerkschaftsführer zuzuzählen. Da aber in England die „Optimisten“ noch immer eine viel größere Bedeutung haben als am Kontinent, gelingt es den „Manövranten“ dort viel leichter, die Trennungslinie zu verdunkeln und sich als ehrliche „Optimisten“ anzugeben. Die „Manövranten“ üben in England immer wieder einen viel stärkeren Einfluß auf die Arbeiterbewegung aus, als es ihrer zahlenmäßigen Stärke entsprechen würde.

Aber auch dieser Unterschied zwischen der Arbeiterbewegung in England und am Kontinent hätte niemals auf die Arbeit des J. G. B. störend wirken können, wenn nicht durch einen Zufall ein Mann an seine Spitze gekommen wäre, der sich später als einer der Führer der „Manövranten“ entpuppte.

Der Wiener Kongress (1924) entsprach dem Wunsch der Engländer, daß wieder einer ihrer Vertreter zum Präsidenten des J. G. B. gewählt werde, nachdem J. S. Thomas in das Ministerium MacDonalds als Kolonialminister ein-

getreten war. Auf den Vorschlag der englischen Delegation wurde

### A. A. Purcell,

der für 1924 Vorsitzender des englischen Trades Union Congress war, zum Präsidenten des J. G. B. gewählt. Er war damals am Kontinent äußerst wenig bekannt und seine Wahl erfolgte einzig auf Grund der Empfehlung durch die englische Delegation. Die Frage der Person Purcells ist die entscheidende für die Klärung des Mißverständnisses, das in der Frage Citrines, „ob die Vertreter der anderen Länder anti-britisch seien“ zum Ausdruck kommt. Es ist daher nötig, seine Rolle kurz anzudeuten.

Purcell behielt seine Funktion als Präsident des J. G. B. durch die ganzen drei Jahre bei, obwohl sie immer stärker und stärker in Widerspruch trat mit seiner persönlichen Überzeugung. Wir sind weit entfernt davon, jemandem und also auch nicht Purcell das Recht zu bestreiten, sich in vollster Freiheit sein politisches Urteil zu bilden und seiner Überzeugung entsprechend zu handeln. Wenn aber ein so klaffender Widerspruch zwischen dem Überzeugungen des Präsidenten einer Organisation und den Überzeugungen der überwältigenden Mehrheit von deren Mitgliedern besteht, wie es in diesen drei Jahren im J. G. B. der Fall war, dann hätte der Präsident die moralische Pflicht, die Konsequenzen zu ziehen. Purcell hat es nicht getan und er war dadurch die Quelle der Desorganisation des Vorstandes des J. G. B. Ein gegenseitiges Mißtrauen griff Platz, wie es eine Organisation wohl noch nie erlebt hat. Man mag über die Geschicklichkeit in der Einhaltung der politischen Linie im einzelnen durch die anderen Vorstandsmitglieder, wie immer man mag, denken, aber sie hatten gegenüber Purcell stets das moralische Bewußtsein, mit allen Kräften an der Ausführung der Kongressbeschlüsse des J. G. B. zu arbeiten.

Wie die Dinge wirklich standen, trat plötzlich symbolisch in Erscheinung in der langen Eröffnungsrede, die Purcell dem Pariser Kongress vorlas. Die übrigen Vorstandsmitglieder erklärten unmittelbar nachher öffentlich, von ihr vorher keine Kenntnis gehabt zu haben und seine Zusage in vielen wichtigen Punkten abzulehnen. Und ebenso erklärte der Generalsekretär des Britischen Trades Union-Kongresses, Citrine, daß auch die britische Delegation von dieser Kundgebung vorher keinerlei Kenntnis gehabt habe. Wie in diesem Falle, so handelte Purcell immer in diesen drei Jahren: isoliert von den Massen und Instanzen des J. G. B. und ebenso isoliert von der britischen Landeszentrale. Seine Stellung zum J. G. B. trat besonders drastisch in den Reden zutage, die er gelegentlich seiner großen Reisen in dieser Periode hielt. Im Juni 1924 wurde er zum Präsidenten des J. G. B. gewählt und schon im November 1924 ging er als Präsident der englischen Gewerkschaftsdelegation nach Russland. Er ging später als britischer Gastdelegierter zum amerikanischen Gewerkschaftskongress, als persönlich eingeladenener nach Mexiko.

Er war bei keiner dieser Gelegenheiten der offizielle Repräsentant des J. G. B.

Aber seine Reden gehen die in den Kongressbeschlüssen niedergelegte Politik des J. G. B. wurden in der Presse der ganzen Welt als die Reden des Präsidenten des J. G. B. wiedergegeben. Der Präsident einer Organisation kann nicht gewis-

sermaßen Inkognito seine eigene Organisation bekämpfen.

Purcell war stets ein Hauptrepräsentant des „Anglo-Russian Parliamentary Committee“, das dessen Sekretär, der Kommunist Coates, mit großer Geschicklichkeit zu Einheitsfrontmanövern im Dienste Moskaus zu verwenden verstand. Die gewissermaßen öffentliche Deklaration Purcells als „Manövrant“ fand neun Monate nach seiner Wahl zum Präsidenten des J. G. B. statt. Da trat er an die Spitze der Herausgebergesellschaft — auch Fimmen gehörte zu ihr — der Monatschrift „International Trade Union Unity“, die im „Labour Research Department“, einer vollständig unter bolschewistischem Einfluß stehenden Institution, ihre Entstehung und Entwicklung nahm. Diese Zeitschrift bewies auf jeder Seite, daß sie eindeutig im Dienst des Einheitsfrontmanövers stand und daher galt von diesem Augenblick auch Purcell am Kontinent als ein Werkzeug des Moskauer Einheitsfrontmanövers. In England dagegen unterschieden nur wenige zwischen denen, die das Manöver, und denen, die wirklich die Einheit wollten.

Die drei Jahre der Präsidentschaft Purcells bedeuteten für die Vertreter der überwältigenden Mehrheit des J. G. B. eine Periode der Entfremdung und Selbstüberwindung, wie sie wohl nie einer proletarischen Organisation beschieden war. Alles wurde getan, um die schweren Gegensätze im Vorstand nicht zum offenen Konflikt kommen zu lassen. Bis zum letzten Moment haben die verantwortungsbewußten Funktionäre des J. G. B. alles daran gesetzt, um diese Periode des Martyriums einer Organisation in Stille zum Abschluß kommen zu lassen. Man kannte am Kontinent die inneren Schwierigkeiten der Arbeiterbewegung in England und man wollte alles vermeiden, um Probleme aufzuwerfen, die sich zufällig persönlich an einen Engländer knüpfen. Aber immer stellten sich die Genossen des Kontinents die Frage, wieso es kommen konnte, daß nicht die englische Gewerkschaftsbewegung selbst den J. G. B. von dieser furchtbaren Belastung befreite. Man erklärte es sich damit, daß die Engländer mit ihren eigenen Sorgen so belastet seien, daß sie nicht die Konflikte vermehren wollten. Weder vom Kontinent, noch von England aus wurde über die Präsidentenfrage gesprochen und so kam es zu dem grotesken Zustand, daß die Präsidentschaft einer mächtigen internationalen Organisation von mehr als 13 Millionen Mitgliedern geradezu zu einer persönlichen Angelegenheit des J. G. B. wurde. Es war das Glück Purcells, daß er der Präsident der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale und nicht der Präsident der Moskauer Gewerkschafts-Internationale gewesen ist. Denn er hätte als letzterer auch nur ein Hundertstel von dem gegen die Moskauer Gewerkschafts-Internationale getan, was er in diesen drei Jahren gegen Amsterdam geleistet, dann wäre er nicht nur längst abgesetzt gewesen, sondern wohl nach Sibirien oder einem anderen „Erholungsort“ Sowjetrußlands verbannt gewesen.

Ueber die Frage Purcell wurde von den gewerkschaftlichen Führern des Kontinents durch all diese Zeit mit wahrhaft heroischer Selbsterwindung geschwiegen. Aber dieses Verhalten hat sich schließlich als falsch erwiesen. Denn am Pariser Kongress trat die erstaunliche Tatsache zutage, daß der Britische Trades Union Kongress tatsächlich keine Ahnung hatte, wie die Gewerkschaften des Kontinents die Person Purcells werten. Doch was niemand erwartet hätte, trat wirklich ein, der Britische Trades Union Kongress beschloß allen Ernstes, Purcell noch einmal als Präsident des J. G. B. vorzuschlagen. Und die englische Delegation betrachtete diesen Vorschlag als imperatives Mandat, den sie die Pflicht habe, auch

ne I, und Abgeordneter Cuzif die Landwirtschaft, Abg. Beran, Ing. Mindera u. Abg. Dr. Winter die Nationalisierung Ing. Wiza, Abg. Tučný, über den Zusammenhang der Stockholmer Resolutionen mit den Genfer Beschlüssen sollen Senator Stodola und Generalsekretär Dr. Riesinger referieren. Einen allgemeinen Bericht werden Abg. Zaherle und Mloch erstatten. Um statistische Unterlagen zu gewinnen, wurde die Konstituierung eines statistischen Komitees beschlossen. Dem Vertreter des statistischen Staatsamtes, der v. ökonomischen Abteilung der Nationalbank und Fachleute angehören sollen. Die Referate werden nicht nur von Mitgliedern des Beirates erstattet werden, vielmehr wurde um die Mitwirkung auch anderer Delegationsmitglieder, ferner von Mitgliedern der Masaruk-Akademie usw. angefragt. Das erste handelspolitische Referat dürfte von Ing. Dvořák Anfang September erstattet werden, die übrigen Berichte sollen in kurzen Intervallen folgen.

### Der Dzeanflug verschoben.

Die Junkersflugzeuge wegen schlechten Wetters nicht gestartet.

Dessau, 13. August. Die Besprechungen, die für heute vormittag bei Junkers über die Frage des Starttermines zum Dzeanflug stattfanden, hatten das Ergebnis, daß die Flieger in Anbetracht der schlechten Wetterlage auf dem Dzean heute nicht starten werden. Der Sturm auf dem Atlantik hat noch immer eine Stundengeschwindigkeit von 30 bis 40 Kilometer, außerdem wird über tiefhängende Wolken und starke Nebel berichtet. Als frühestmöglicher Starttermin wird nunmehr der Sonntag-Morgen angegeben, doch glaubt man nicht, daß die Wetterlage sich so schnell geändert haben wird, daß der Start möglich ist.

Der Flieger Roenned: ist auf der „Germania“ heute nachmittag vom Tempelhofer Flugfeld nach Köln gestartet, von wo er erst Anfang nächster Woche seinen Dzeanflug antreten wird.

Dessau, 13. August. Der Sonderberichterstatler des „W. T. B.“ interviewte heute einen Piloten darüber, wie die Flieger sich den Verlauf des Dzeanfluges vorstellen. Die Flieger werden darnach ohne die üblichen Starts und Abschiedsrunden sofort zum Streckenflug übergeben, um Betriebsstoff zu sparen. Man erwägt, daß beide Maschinen, wenn auch jede in erster Linie sehen muß, daß sie selbst durchfliegt, nach Möglichkeit Fühlung miteinander behalten. Zwischen den Befehlungen sind Wind- und Lichtsignale zur Verständigung verabredet. Sollte eine der Maschinen gezwungen sein, auf den Dzean niederzugesinken, so würde die andere versuchen, auf ihrem Wege einen Tanker zu finden, wo sie durch Beutelaufwurf dem Tanker Zeit und Situation der Schwermaschine mitteilt. Außerdem sind die Maschinen so eingerichtet, daß sie nicht nur schwimmfähig sind, sondern sich auch lange Zeit über Wasser halten können.

### Start heute abends?

Berlin, 13. August. Nach den im Laufe des Spätmorgens eingelaufenen Wettermeldungen hat die Besserung der Wetterlage erhebliche Fortschritte gemacht, so daß die Leitung der Junkerswerke damit rechnet, daß der Start Sonntag abends erfolgen kann. Die Maschinen sind vollständig startbereit auf der Startbahn, so daß die Piloten nur einzusteigen brauchen.

## Frau Gifelas Ehe.

Roman von Carl Otto Winkler.

Er sah nach der Stadt hinunter. Lange stand er, in den Anblick des Lichtmeeres unter ihm verunken. Seine Zähne knirschten in sinnloser Wut. Noch wußte er die Zusammenhänge nicht. Er bewachte sich und schlich vorsichtig und leise weiter. — fort von seinem Gefängnis, — fort von dem Ort unerträglichster Qual — — —

Sein Anzug fiel ihm ein. Er war zerissen, beschmutzt von der weichen Erde: Anstaltskleidung. Wieder blieb er stehen. Nütlos, zweifelnd. Das Gelingen seiner Flucht schien ihm unmöglich. Er kämpfte mit Tränen der Wut. — Aber eine wilde Entschlossenheit war in seinem Gesicht, als er mit einem Male Schritte hörte.

Von fern noch, in den matten Umrissen des Nebels, kam ein Mensch. Ein Mann. Er ging sorglos, und sehr pfliff er ein Lied. Hanns dachte sich im Graben des Wegs. Sein Atem leuchtete in der Luft. Er biß sich die Zähne in die Hand, in der Angst, sich dem Näherkommenden zu verraten. Nun waren es noch Schritte, die den Anderen von ihm trennten — jetzt erkannte er einen jungen Menschen, den Spaten auf der Schulter — das warme Wetter mochte ihn zu früher Gartenarbeit verlockt haben — zwei Schritte noch — nun ging er vorüber — leise pfliff er einen neuen Schloß vor sich hin — — Sekunden noch — oder eine Minute? — mit einem Sprung stand Hanns Brunner hinter dem Aufschreienden — preßte die Arme um dessen Hals — ein kurzes, verzweifeltes Ringen — ein Stöhnen — ein Gurgeln — — Hanns Brunner stand auf.

Das Stöhnen des Gefnebelten störte ihn nicht mehr. Die Ruhe der Entschlossenheit war an die Stelle der rasenden Ungebulb getreten. Ganz ruhig, ja, mit einer gewissen Sorgsamkeit, dem

Fremden nicht wehe tun zu müssen, nahm er dessen Mantel, Rock und Hut.

„Ich handle aus Verzweiflung!“ sagte er zum Schluß zu dem Liegenden. „Die Sachen stehen Ihnen jederzeit wieder zur Verfügung!“ Mit zusammengebißenen Zähnen nannte er seinen Namen und seine Adresse.

Der Ueberfallene stöhnte.

Schwarze Wolken hatten fast den ganzen Himmel überzogen. Es war finster geworden. Hanns Brunner erkannte kaum noch den Weg. Bald stolperte er querfeldein. Die weiche Erde haftete an seinen Schuhen. Aber der quälende Wunsch nach Vergeltung, nach Freiheit, nach Freiheit, trieb den Ermüdeten vorwärts, durch den Abend. Ueber Felder und Wege — immer weiter — bis er festen, hauffierten Boden unter sich spürte und die Geleise der elektrischen Bahn erkannte.

Er hastete vorwärts. Arbeiter begegneten ihm — eine Reihe Mädchen, die sich singend an den Händen gefaßt hielten. Sie alle mochte die frühlingartige Luft aus dem Getöse der Stadt herausgeritten haben.

Stückweise rannte Hanns Brunner. Als von irgendwo her eine Kirchenglocke die siebente Stunde anzeigte, blieb er stöhnend stehen.

Das Dupen eines Automobils, das in der Richtung von Eschersheim heranrückte, gab ihm einen neuen Gedanken ein. Und als dann der große Lastwagen vorüberkam, sprang er an dessen hinteren Wand in die Höhe und klammerte sich verzweifelt fest. —

Bald schmerzten ihn die Muskeln der Arme. Ein grauenvoller Schmerz zog in die Schultern und Nacken. Mit letzter Kraft zog sich der Flüchtling in die Höhe, — mit den Füßen fühlte er eine Kette, die quer unter dem Wagen gezogen war — — er stand.

Langsam, polternd näherte sich der Lastwagen der Stadt.

An den ersten Häusern der Eschenheimer Landstraße sprang Hanns Brunner vor dem Gefährt. Er war dem Umfinken nahe. Aber er raffte sich auf und eilte weiter. Schen betrachtete er die Menschen, die vorbeigingen.

Menschen — nicht Gefangene! Menschen, die plaudernd vorübergingen, — nicht irr, mit stierem Blick in einer Ecke saßen — Menschen, die frei waren — — —

Endlos schien der Weg. Er mied die belebteren Straßen. Und dennoch betäubte ihn der Lärm des Verkehrs. Acht Uhr war lange vorbei, als er über den Eisernen Steg eilte. Nun war er nicht mehr weit bis zu seiner Wohnung in der armenlichen Seitenstraße Sachsenhausens.

Wie vor einem Gespenst schrak der Hausmeister zurück, als Hanns Brunner in seine überriedende Kammer trat.

„Defnen Sie sofort meine Wohnung!“ verlangte der Flüchtling kurz. Geduckt schlich ihm Huth voraus und sperrte die Türe auf. Mit starrem Gesicht betrat Hanns Brunner seine verlassene Wohnung. Ungeordnet lagen noch immer die Papiere auf seinem Schreibtisch.

„Wo ist meine Frau?“ Der Hausmeister sah unbefriedigt zu ihm.

„Ich kanns Ihnen net sage. — Sie is mit net vornehm Dam“ fortgange. Damals — — —“

Hanns Brunner stuhle. Neben dem Schreibtisch auf dem Boden lagen die Fesseln eines zerissenen Briefes. Er bückte sich und hob die blaue Papierstücke auf. Sorgsam legte er den Brief zusammen und sah auf.

„Was ist das für ein Schreiben?“

Huth duckte sich. Seine kleinen sechenden Augen wichen dem Blick seines Mieters aus.

„Ich waas net — — —“

Hanns Brunner lächelte spöttisch. „Das werde ich feststellen lassen. Sie alleine hatten Zutritt zur Wohnung!“

„Ich — ich — — —“ stotterte der ewig Be-

traufene. Hanns Brunner hörte ihn nicht. Er las das Schreiben nochmals, dann steckte er es sorgfältig in die Tasche seines Mantels. Seines Mantels!

„Lassen Sie mich allein!“ verlangte er kurz. Huth stand noch immer in der Türe.

„Ich — mache Se mich net unglücklich — ich wollt doch net — awer — — —!“

„Geben Sie mich nicht verstanden?“ Da ging der Alte und zog die Tür hinter sich ins Schloß.

Im gleichen Augenblick sah Hanns Brunner hinter seinem Schreibtisch. Hastig suchte er in der Tasche nach seinem Schlüssel, bis ihm einfiel, wessen Kleidung er trug. Er stöhnte leise. Wieder versuchte er das Schloß mit den Händen zu sprengen. Das Schloß gab nicht nach. Rasch nahm er den Schürhaken vom Ofen auf und preßte ihn zwischen den Spalt. Ein Ruck, ein Splintern — der Flüchtling lachte zufrieden.

Er suchte nicht lange. Mit einem Griff hielt er das Geschloß in seiner Hand. — — — Nun hatte er Zeit. Bis jetzt hatte ihn die Unrast nicht verlassen. Aber jetzt setzte er sich erneut, ohne Eile, an seinen Schreibtisch nieder und untersuchte den Gegenstand in seiner Hand — die kleine schwarzpolierte Pistole.

Ganz klar stand der Weg vor ihm, den er jetzt gehen würde. Ohne Sentimentalität erkannte er die Katastrophe, die vor ihm stand. Es war nicht mehr Nachsicht in ihm oder Vergebungstriebe. Es war eine ruhige Überlegung: hier war ein Konto auszugleichen. Eine Bilanz.

Das Schloß gab nicht nach, als er ging. —

Nun war auch die letzte Müdigkeit aus seinen Gliedern verschwunden. Die Menschen, die jetzt an ihm vorüberschritten, machten ihn nicht mehr scheu. Er lachte in den Lärm der Straße hinein.

(Fortsetzung folgt.)

**Genossen! Genossinnen!**

In jeder Betriebsversammlung, in jeder Gewerkschaftsversammlung, in jeder Genossenschaftsversammlung, in jeder Wählerversammlung, in jeder Frauenversammlung, in jeder politischen Versammlung, in jeder Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation soll Ihr für die

**sozialdemokratische Parteipresse**

intensivste Werbearbeit leisten

gegen den Willen der gesamten übrigen Landeszentralen, die dem J. G. B. angeschlossen sind, durchzuführen. Sicher hatten die „Manövranten“, die es innerhalb des Britischen Trades Union Congress gibt, ihre Hand im Spiel und beabsichtigten, die Verlegenheiten des J. G. B. fortzusetzen. Aber die große Mehrheit des Britischen Trades Union Congress hat diese Kandidatur sicher nicht als politische Kampfkandidatur gewollt, sondern ihr in Unkenntnis der Einschätzung, die Purcell am Kontinent geniesht, zugestimmt.

Durch die Wiederaufstellung der Kandidatur Purcells und durch das Beharren der englischen Delegation auf ihr, mußte nun diese Personalfrage trotz aller Bemühungen schließlich am letzten Tage des Pariser Kongresses doch vor aller Welt mit voller Deutlichkeit besprochen werden. Aber diese Verhandlungen hatten das Gute, daß in ihnen zutage trat, daß sich

**der Gegensatz zwischen England und dem Kontinent wirklich nur auf die Person Purcells bezog,**

daß von einer wie immer gearteten „antibritischen“ Einstellung des Kontinents keine Rede sein konnte. Und dies trat in der Person des Gegenkandidaten, der zuerst von den Schweizern und später von einer ganzen Reihe anderer kontinentaler Delegationen Purcell entgegengesetzt wurde, mit vollster Klarheit zutage. Der neue Kandidat war George Hicks, der gegenwärtig Präsident der englischen Trades Union Congress ist. An seiner Person läßt sich, wie kaum an einer anderen, der Unterschied aufzeigen, um den es sich wirklich handelt. Hicks gehörte nämlich 1925 auch zu den Herausgebern der Monatschrift „International Trade Union Unity“ und es gab eine Zeit, wo man am Kontinent auch ihm wegen der Teilnahme an der Herausgeberarbeit mißtrauisch gegenüberstand. Zeither kam man zur Ueberzeugung, daß Hicks in vollständig gutem Glauben, als christlicher „Optimist“, sich zu jenem Schritte hatte hinreißen lassen, daß er aber nicht zu den „Manövranten“ zu zählen ist.

Die Engländer hielten sich an den formalen Auftrag des Britischen Trades Union Congress und beteiligten sich an der Abstimmung überhaupt nicht. Wegen ihres Wunsch neben Purcell auch Hicks auf der Kandidatenliste. Von den abgegebenen 69 Stimmen fielen 68 auf Hicks und nur eine einzige auf Purcell. Aus dieser Abstimmung tritt mit vollster Anschaulichkeit hervor, daß es sich nicht um eine „antibritische“ Stimmung am Kontinent handeln konnte. Die kontinentalen Gewerkschafter sind bereit, für jeden Engländer zu stimmen, ob er nun ein „Skeptiker“ oder ein „Optimist“ sei, aber sie mühten es abzuweisen, einen Mann, der ihnen durch sein Wirken in einer dreijährigen Periode reiflos als „Manövrant“ bekannt geworden ist, neuerlich als die Spitze der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu stellen.

**Butsch in Portugal.**

**Revolverschüsse im Ministerrat. — Die Regierung auf dem Flugplatz.**

Lissabon, 13. August. Zu den gestrigen Ereignissen in Portugal veröffentlichen das folgende Einzelheiten: General Armando, der gleichzeitig das Amt des Präsidenten der Republik und des Ministerpräsidenten bekleidet, gab seine Zustimmung, daß zum Ministerpräsidenten stellvertreter der Führer der mäßiggenügten blutigen Revolution im Herbst dieses Jahres und Führer der Linken, Oberst Passos Suza ernannt werde.

Anfolge der Ernennung Suzas entstand eine Verschwörung. Eine Gruppe von drei Offizieren drang gestern in den Beratungssaal des Ministerrates im Präsidentenpalast und forderte mit Revolvern in der Hand den Präsidenten auf, das Ernennungsbekrei zu widerrufen und ein Ministerium der Rechten zu bilden. Einer der Offiziere, Leutnant Carmento, wollte den Standpunkt eines Teiles der Armee zur politischen Situation darlegen, doch lehnte der Kriegsminister eine Diskussion ab und erklärte die Offiziere als verhaftet. Leutnant Carmento feuerte hierauf einige Revolverschüsse auf die Regierungsglieder ab. Ein

Schuss traf den Sekretär des Finanzministeriums, der zweite ging knapp an dem Justizminister vorbei. Der Präsident der Republik warf sich erschrocken auf die Offiziere, doch gelang es Carmento, der die Verwirrung benützte, zu entfliehen. Kurze Zeit darauf wurde er jedoch verhaftet.

Etwas später wollten zwei andere Offiziere, die von dem Direktor der Nationalbibliothek Rigueiro begleitet waren, die Staatsdruckerei zwingen, im Amtsblatt ein Dekret zu veröffentlichen, mit welchem die Regierung die Demission anzeigt und zum Diktator und Verwalter aller Ministerien António Filomeno Camara, der Führer der Bewegung, ernannt wird. Der Direktor der Bibliothek wurde eingekerkert. Die Offiziere versuchten die Truppen aufzuwiegen, doch gelang es ihnen nicht, es wurde ihnen sogar der Zutritt in die Kasernen verboten.

Indem die Regierung neue Komplikationen befürchtet, hat sie militärische Kräfte auf den Flugplatz Amadora in der Nähe von Lissabon konzentriert, wohin sie sich auch selbst begeben hat.

**7. Sammelausweis für die Opfer der Wiener Ereignisse.**

Bezirksorganisation Komotau 50 K, Bezirksorganisation Landstrau 269, Arbeiterkassabank der Firmen: A. R. Weigl, Spielwarenfabrik, Graßlich 118, V. Kohlerste Zöhne, Holzinstrumentenfabrik, Graßlich 315 K, A. R. Hüttl, Instrumentenfabrik, Graßlich 250, Franz, Edert, Glashütte, Graßlich 63, J. Riedl, Kartonagenfabrik, Graßlich 20,20, Ad. Stohwasser, Instrumentenfabrik, Graßlich 7,50, Johann W. Berger, Holzspielwarenfabrik, Graßlich 77, Wohlhand und Fuchs, Instrumentenfabrik, Graßlich 91, Durst u. Krebs, Barberei, Graßlich (jeder Arbeiter einen Stundenlohn) 333,90, Kleingewerbe, gef. durch Johann Riedl, Graßlich 78,80, gef. durch Karl Ruth, Graßlich 35, Handels- und Transportarbeiter, Graßlich 80, Buchdrucker, Ortsgruppe Graßlich 100, Angestellte der Bezirkskrankenkassa Graßlich 385, Arbeiterkassabank der Firmen: Franz Kover, Fiedler, Graßlich, Instrumentenfabrik 9, Josef Ignaz Tölgner, Spielwarenfabrik Graßlich 10,40, Stohwasser's Zöhne, Instrumentenfabrik, Graßlich 24, Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ Karlsbad 500, Belegbuch des Johann H. Schachtel bei Mariarath 603, Angestellte der Bezirkskrankenkassa Leopoldsdorf 903, Lokalorganisation Lesau (Zml.-Nr. 20, 21) 133, Jakob u. Grimm, Rohlau (Zml.-Nr. 2020) 78,50, Sozialistischer Jugendverband, Kreisorganisation Bogenbach 200, Soz.-dem. Verein „Einigkeit“ Jglau (Zml.-Nr. 1591, 1600, 01, 02, 03, 06, 07) 339, Personal der Krankenkassenversicherungsanstalt Kruman (Zml.-Nr. 303) 84, Transportarbeiterverband, Zell. Gemeindefabrik Auffig (Zml.-Nr. 3581, 93) 141,50, Lokalorg. Salsitz (Zml.-Nr. 56) 28, Lokalorganisation Hottowies (Zml.-Nr. 27) 75,50, Lokalorganisation Neukirch (Zml.-Nr. 40) 233, Lokalorganisation Auffig, Zell. 9 (Zml.-Nr. 10) 373, Arbeiterverband, Ortsgruppe Schönbrunn (Zml.-Nr. 101) 46, Transportarbeiterverband, Zell. Straßenbahner, Auffig (Nachtragssammlung) 162,50, Lokalorganisation Bergesgrün (Zml.-Nr. 2443, 2460) 72, Lokalorganisation Bruch (Zml.-Nr. 2459, 15, 14) 381,10, Lokalorganisation Hammer (Zml.-Nr. 2451, 52) 261, Lokalorganisation Niederleutendorf (Zml.-Nr. 2449, 50) 311, Lokalorganisation Obergergenthal (Zml.-Nr. 2454, 56)

355,50, Lokalorganisation Hesel bei V.-Kamnit 83, Lokalorganisation Eidlitz 279, Lokalorganisation Neudorf b. Sebastiansberg 201, Bezirksorganisation Reichenberg 500, Lokalorganisa. Prohn (Zml.-Nr. 429, 431) 158, S. H. G. 300, Personal der Gec. Prag (2. Kate) 1031,40, Arbeiterkassabank der Firma Marbach u. Riedel, Nausengrund bei Oberleutendorf 250, Summe des 7. Ausweises K 10.623,80, Summe der ersten sechs Ausweise K 42.025,50, Gesamtsumme K 53.649,30.

**7. Sammelausweis für die Opfer der Unwetterkatastrophe.**

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ Karlsbad 500, Angestellte der Bezirkskrankenkassa Teplitz 135, Ortsgruppe der Glasarbeiter Jundantel-Karlshütte 89,50, Lokalorganisation Fleiß-Sorgenthal (Zml.-Nr. 1628) 167,50, Arbeiterkassabank der Firma Ratsch und Grimm, Rohlau (Zml.-Nr. 225) 77,50, Lokalorganisation Lesau (Zml.-Nr. 256) 134, Lokalorganisation Kostenblatt (Zml.-Nr. 224) 129,50, Lokalorg. Práznice 290, Lokalorg. Reichwitz (Zml.-Nr. 391/92) 52, Frauenorganisation Bodenbach 300, Theaterdirektion G. Pilz, Bodenbach 500, Soz.-dem. Verein „Einigkeit“ Jglau (Zml.-Nr. 856, 63, 65, 67, 68, 69) 692, Personal der Krankenversicherungsanstalt (Sammelkarte-Nr. 156) 88, Transportarbeiterverband, Sektion Auffig (Zml.-Nr. 1905, 1855) 126,50, Lokalorg. Neukirch (Zml.-Nr. 40) 30,50, Lokalorganisation Auffig, Zell. 9 (Zml.-Nr. 10) 384, Lokalorganisation Hottowies (Zml.-Nr. 27) 102,50, Arbeiterverband, Ortsgruppe Schönbrunn (Zml.-Nr. 1807) 76, Eisenbahnerwerb. Auffig 500, Lokalorg. Salsitz (Zml.-Nr. 56) 50, Lokalorg. Bergesgrün (Zml.-Nr. 1222, 23) 53, Lokalorg. Bruch (Zml.-Nr. 1224) 357,50, Lokalorg. Hammer (Zml.-Nr. 1225) 210, Lokalorg. Niederleutendorf (Zml.-Nr. 1228) 466, Lokalorg. Obergergenthal (Zml.-Nr. 1227) 289,50, Lokalorg. Hesel b. Böhm.-Kamnit 382, Arbeiterkassabank der Firma Marbach u. Riedel, Nausengrund b. Oberleutendorf 250, Lokalorganisation Eidlitz 272,50, Lokalorg. Neudorf b. Sebastiansberg 201, Personal der Gec. Prag (2. Kate) 1000, Summe des 7. Ausweises K 7.936,—, Summe der ersten sechs Ausweise K 26.991,25, Gesamtsumme K 34.930,25.

**Tages-Neuigkeiten.**

**Bata, ein Wohltäter der Menschheit.**

Ein brotloser, armer Mensch namens Milos D. Bata, schüttert uns folgende Begebenheit, die auf das berühmteste System des Schuhkönigs Bata ein gemächtes Licht wirft:

Herr Dabac hatte bei einer Gelegenheitsbeschäftigung als Erdarbeiter sein Schuhwerk vollkommen ruiniert und kam auf den allerdings nicht gewöhnlichen Einfall, sich an die Firma Bata in Jlsn mit der Bitte zu wenden, ihm aus dem Bestand alter reparierter, nicht abgeholter Beschuhung ein Paar Schuhe durch eine der Prager Filialen geben zu lassen. Nach einem Monat erhielt der Bittsteller von Bata in Jlsn eine Postkarte (das Original liegt bei uns vor), in der die Verkaufsstelle Bata in Prag-Weinberge angewiesen wird, Herrn Dabac ein etwa vorhandenes Paar alter, nicht abgeholter Schuhe zu geben. Dieser ging natürlich mit der Postkarte sofort in die Weinberger Filiale und — doch lassen wir ihn selbst erzählen:

„Der zweite Geschäftsleiter gab mir den Bescheid, daß die Filiale die verfallenen Schuhe an die Zentrale abgeben hat, ich möge aber die Bestätigungskarte dalassen und meinen Wunsch in der Filiale auf dem Wenzelsplatz vorbringen. Dort empfing mich lächelnd ein junger Meister der Reparaturwerkstätte und schickte mich nach Anhörung meiner Bitte in die Weinberge um die Bestätigung der Hauptverwaltung zurück. Ich ging also wieder nach Weinberge und wieder zurück auf den Wenzelsplatz. Derselbe lächelnde junge Mann empfing mich nun, mich mit dieser Karte beim Kontrollor in der Filiale Právoice zu melden. Dort war der Herr Kontrollor augenblicklich nicht zu sprechen, aber, so sagte man mir, ich könnte nun in der Hauptfiliale am Wenzelsplatz die alten abgetragenen Schuhe in Empfang nehmen. Ich schleppte nun meinen durch vieles Summern geschwächten Körper beim Kontrollor wieder auf den Wenzelsplatz zurück, wo mir der lächelnde Meister empfing, mir das Dekret durch den Leiter der Hauptreparaturwerkstätte in Právoice bestätigen zu lassen. Nach einem stündigen Marsch von 14 Kilometern mußte ich die Weiterverfolgung der Angelegenheit auf den nächsten Tag verschieben. Am Morgen stand ich wieder in Právoice, wo aber der Leiter augenblicklich nicht zu sprechen war. Ich wartete ruhig 2½ Stunden, bis der hohe Herr kam und mir den Bescheid gab, es sei unmöglich, mir ein Paar alter abgetragener Schuhe zu geben, da laut Reglement der Zentrale in Jlsn jedes Paar Schuhe verbucht, abgehängt u. jeder Filialleiter dafür, bzw. für einen Verlust verantwortlich gemacht werde. Ich begab mich schließlich in die Filiale Nusle der Firma Bata, wo ich jenem Herrn sprechen konnte, der die Karte, die ich von der Zentrale in Jlsn erhalten hatte, unterfertigt hatte. Dieser stellte mir in flehenswürdigster Weise das versprochene Paar Schuhe — für Januar 1928 in Aussicht, verweigerte aber nicht hinzuzufügen, daß es sich auch dort nicht um reparierte Schuhe handeln konnte, sondern um solche, die nicht mehr reparaturfähig sind.“

Diesem Bericht braucht wohl nicht viel hinzugefügt zu werden. Er gewährt hinreichenden Einblick in das angeblich so soziale und menschenfreundliche Unternehmen des Herrn Bata, der Millionen Schuhe und Millionen Kronen befreit, der aber für einen armen Teufel nichts übrig hat als eine Postkarte, mit dem er das Ansuchen formell erledigen läßt!

**Rundfunk für Alle!**

- Programm für morgen, Montag.**
- Vrag, 319, 10.30: Landwirtschaftlicher Rundfunk. 11: Orchesterkonzert. 12.15: Musik für Handel und Gewerbe. 16.45: Vortrag: Genossenschaftliche Demokratie. 17: Tanzmusik. 18: Deutsche Sendung. Wetterbericht und Tagesneuigkeiten. Hierauf: Dr. Weiler's Vortrag. 19: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
  - Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
  - Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
  - Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
  - Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.
  - Deutschland.**
  - Bismarckshausen, 1250, 12: Einleitend. 15: Chöre des Bismarckshausen. 16.10: Nachmittagskonzert und Spezialkonzert. 19: 20: und Nummer 17: 20.15: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
  - Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
  - Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
  - Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
  - Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.
  - Deutschland.**
  - Bismarckshausen, 1250, 12: Einleitend. 15: Chöre des Bismarckshausen. 16.10: Nachmittagskonzert und Spezialkonzert. 19: 20: und Nummer 17: 20.15: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
  - Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
  - Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
  - Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
  - Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.

- Kameramuffel. Bach: Cellonate. Brahms: Cellonate. Debussy: Cellonate. 21.30: Moderne Schlager.
- Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
- Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.
- Deutschland.**
- Bismarckshausen, 1250, 12: Einleitend. 15: Chöre des Bismarckshausen. 16.10: Nachmittagskonzert und Spezialkonzert. 19: 20: und Nummer 17: 20.15: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
- Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
- Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
- Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
- Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.
- Deutschland.**
- Bismarckshausen, 1250, 12: Einleitend. 15: Chöre des Bismarckshausen. 16.10: Nachmittagskonzert und Spezialkonzert. 19: 20: und Nummer 17: 20.15: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
- Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
- Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
- Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
- Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.

- Konzerte von Beethoven. 19.30: Musik für Handel und Gewerbe. 16.45: Vortrag: Genossenschaftliche Demokratie. 17: Tanzmusik. 18: Deutsche Sendung. Wetterbericht und Tagesneuigkeiten. Hierauf: Dr. Weiler's Vortrag. 19: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
- Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
- Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
- Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
- Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.
- Deutschland.**
- Bismarckshausen, 1250, 12: Einleitend. 15: Chöre des Bismarckshausen. 16.10: Nachmittagskonzert und Spezialkonzert. 19: 20: und Nummer 17: 20.15: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
- Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
- Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
- Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
- Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.
- Deutschland.**
- Bismarckshausen, 1250, 12: Einleitend. 15: Chöre des Bismarckshausen. 16.10: Nachmittagskonzert und Spezialkonzert. 19: 20: und Nummer 17: 20.15: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
- Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
- Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
- Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
- Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.

- Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
- Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.
- Deutschland.**
- Bismarckshausen, 1250, 12: Einleitend. 15: Chöre des Bismarckshausen. 16.10: Nachmittagskonzert und Spezialkonzert. 19: 20: und Nummer 17: 20.15: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
- Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
- Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
- Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
- Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.
- Deutschland.**
- Bismarckshausen, 1250, 12: Einleitend. 15: Chöre des Bismarckshausen. 16.10: Nachmittagskonzert und Spezialkonzert. 19: 20: und Nummer 17: 20.15: Die deutsche Jugend und das Auslandsdeutschland. 18.30: Die Auslandskunst der Textilindustrie. 19.20: 21: deutsche Ballade. 21: Übertragung von Berlin. 484. Kameramuffel. Mozart: Allegretto g-moll. Brahm: Klavierkonzert g-moll.
- Breslau, 316, 10.20: Deutsches Leben und Arbeit in Ostpolen. 20: 21: Bericht über die Arbeit. 21.15: Kameramuffel. 22.15: Schallplattenkonzert. 23: Tanzmusik.
- Leipzig, 1000, 11: Orchester. 13: Orgelkonzert. 15: Orchesterkonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18: Orchester. 19.15: Konzerte von Beethoven. 19.30: Orchesterkonzert. 21.35: Ballett-Abend. 23: Tanzmusik.
- Wien, 517, 11: Vermittlungskonzert. 10: Nachmittagskonzert. 18.50: Konzerte von Hugo Weisberg. 20: Was hat die Operwelt.
- Saria, 588, 20: Gesangabend. 21.30: Ballettmuffel.

### Wie die Nachricht vom Aufschub zu Sacco und Vanzetti kam.

Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ gibt folgende anschauliche Schilderung der Vorgänge in der Entscheidungsnacht, wie die Nachricht vom Aufschub nach langen qualvollen Sorgen zu Sacco und Vanzetti kam:

Die Entscheidung des Gouverneurs kam gänzlich unerwartet und verursachte ungeheure Erregung im Gefängnis, die nur die Verurteilten nicht teilten. Als der Gouverneur mittags das Kabinett berief, dessen Zustimmung er zum Erlass des Aufschubes haben mußte, rechnete man allgemein mit einer günstigen Entscheidung. Doch als die Zeit verann und die letzte Stunde immer näher kam, gab selbst die Verteidigung die Hoffnung auf Saccos Gattin, die in leidenschaftlichem Hass die Behörden verurteilte und ausrief: „Ich werde Ihnen die Leiche vor die Füße werfen, geben Sie mir seinen Leichnam! Mein lebendiger Mann ist's, den ich will“, die das Recht forderte, nicht Gnade, beschloß schließlich, sich Koller zu Füßen zu werfen, doch ihre Erregung war zu groß. Die tapfere Frau, die sieben Jahre um die Befreiung ihres Mannes gekämpft hatte, brach ohnmächtig zusammen und konnte den Abgang nicht ausführen.

Die Verurteilten hatten von Freunden und dem Gefängnispersonal Abschied genommen. Der Warden hatte ihnen schon den Kopf geschoren, damit der elektrische Apparat besser befestigt werden kann, und die Dosen zum gleichen Zweck angehängt. Kubies schloß Sacco in der Zelle auf und nieder, er war zu schwach, um richtig gehen zu können, und zu erregt, um liegen zu können. Vanzetti fuhr fort, Briefe zu schreiben und zu lesen, da traf ein Telephonauftrag aus dem Hause des Gouverneurs ein. Der Gefängnisdirektor teilte dem Beschluß der Juristen und der wartenden Presse mit. Doch plötzlich tauchten Zweifel auf, der Kurs konnte ein grausamer Scherz sein oder ein Versuch verwegener Anhänger, den elektrischen Stuhl um seine Opfer zu betrügen. Der Gefängnisdirektor jag seine Mitteilung zurück. An launig Redaktionen Americas entstand ungeheure Verwirrung, bereits geklebte Erklärungen wurden angehalten. Telefone spielten unaufhörlich. Endlich, nach einer weiteren qualvollen Stunde kam die amtliche Bestätigung. Alle Gefangenen, die sich durch Mißgeschick verurteilten, jubelten auf, doch wurden Demonstrationen von Seite der die Gänge lebenden Boten unterdrückt. Nur Sacco und Vanzetti beteiligten sich nicht an der allgemeinen Erregung; sie sind nach der ersten Mitteilung von Erschöpfung eingeklappt.

### Therapiesche abgestürzt.

Fouquetville (New York), 12. August. Die deutsche Kunsthilfegerin Therapiesche stürzte gestern früh, bei dem Versuch, unter der Eisenbahnbrücke von Fouquetville hindurchzufliegen, mit ihrem Flugzeug in den Hudson River. Die Pilotin blieb unverletzt. Das verunglückte Flugzeug ist von Tauchern, die in der Nähe beschäftigt waren, an die Oberfläche gehoben worden. Es wies durch das Wasser hervorgerufene Beschädigungen und einen Bruch der linken Tragfläche auf.

### Das Attentat.

Von Karl Adolph.

Diese Geschichte ist schon uralt. Sie spielt in einer längstvergangenen Zeit, nämlich zu etwa drei Jahre vor dem Weltkrieg. Was in diesem furchterlichen Ernst war, bildete in vorgemeldeter glücklicher Zeit ein heiteres, glanz- und stimmungsvolles Spiel, das auf einem ewigen Ernstfall vindierte.

Man nannte dieses heitere Spiel Militärmanöver. Diese Manöver fanden gewöhnlich an den Grenzen eines engbefreundeten Landes, Staates oder Reiches statt, dessen Beherrscher vor kurzer Zeit mit dem Beherrscher des kriegspielenden Landes, Staates oder Reiches bei schäumendem Sekt „ewige“ Blutsbrüdergeschossen der schon durch uralte Traditionen verbundenen Völker tranken.

Die manövrierenden, schwinrenden, geschundenen Hauptakteure, nämlich die Soldaten, genossen dann öfter das Entzücken, in das heldenhafte Ansehen ihres erlauchten obersten Kriegsherrn oder des nicht minder erlauchten prinzipalen Stellvertreters schauen zu dürfen. Und Ansprachen anzuhören, dahinaus, daß es für ein braves Soldaten wie Untertanenherz keine höhere Seligkeit geben könne, als sein Blut für den obersten Kriegsherrn und für das Vaterland zu opfern.

Zwecks Darstellung tiefreligiöser Empfindens und im Bewußtsein der absoluten Ungefährlichkeit als Usurpator, und weil man damit dem gläubigen Untertanenverstand entgegenkam, stellte man Gott noch vor den Landesherren.

Mit Blut wurde, wenn man billigt so sprechen darf, reichlich gepansert, das heißt mit dem Blut der Fronenden oder uniformierte Canaille.

Aber, wenn der allergehorfamste und allergeeignete Untertan sein Blut geringer einschätzte als das seines von der Vorsehung bestimmten Fürsten und es so ziemlich unfreiwillig „freudig“ für die drei höchsten Potenzen: Gott, Herrscher und Vaterland vergoß, so gab es doch Geschöpfe, die zwar auch vom Allgewaltigen geschaffen, doch keinen Unterschied kannten zwischen gemeinem Plebejer- und geweihtem Fürstend Blut.

Spende des Sächsischen Gemeindetages für die Hochwassergeschädigten in Schönwald. Der Sächsische Gemeindetag als die Vertretung der Gemeinden des Freistaates Sachsen, der für die Hochwassergeschädigten sächsischen Gemeinden des Ostergebirges eine Sammlung veranstaltet hat, hat hierbei auch der vom gleichen Anglände betroffenen deutschböhmisches Schweitzer-Gemeinden mit bestem Anleite gedacht, und zum Ausdruck seiner hilfsbereiten Anteilnahme am Schicksale des Bruderstammes jenseits der politischen Grenzen der am schwersten betroffenen Gemeinde Schönwald, Bezirk Auffig, den Betrag von 2000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Gegen den Justizmord an Sacco und Vanzetti richtet sich folgender leidenschaftlicher Protestbeschluss unserer Sozialorganisation in Holeischen: Als sozialistische Revolutionäre, Kampfbund gegen jede Gewalttätigkeit und jedes Unrecht, fühlen wir die ungeheure Schmach, die an den beiden Anarchisten Sacco und Vanzetti begangen werden soll. Die Arbeiter, die in der Versammlung der Sozialorganisation in Holeischen am 7. August 1927 beikommen sind, schloßen sich in tiefem Empfinden dem vom Parteivorstand abgefassten Proteste an, gegen den Mord, der an den beiden, seit Jahren gemarterten Arbeitern vollzogen werden soll.

Der Präsident des Obersten Gerichtshofes, der ehemalige Minister Dr. Popelka, soll, wie es heißt, von seinem Urlaub nicht mehr zurückkehren und sein Posten mit dem Slowaken Dr. Fajnor besetzt werden.

Die proletarischen Freidenker veranstalten zum Schulanfang in folgenden Orten Versammlungen mit dem Thema: „Proletariat und Schule“. Am 19./8. in Schüttenberg um 8 Uhr abends. — Am 20./8. in Neudorf um 8 Uhr abends im Gasthaus „Ladertus“. — Am 21./8. in Obergeorgenthal um 8 Uhr abends im Hotel „Central“. — Am 22./8. in Maaden um 8 Uhr abends im ehemal. Schützenhaus. — Am 23./8. in Görkau um 8 Uhr abends im Sinosaal. — Am 26./8. in Komotau um 8 Uhr abends im Logerkeller. — Am 27./8. in Brüx um 8 Uhr abends in Bergarbeiterheim, Theateraal. — Am 28./8. in Zeesfeld um 2 Uhr nachm. im Hotel „Stadthaus“. — Am 28./8. in Annersdorf um 8 Uhr abends. — Es gilt nicht nur die fortschrittliche Schule zu verteidigen, sondern vor allem die schaffenden Kreise zu überzeugen, daß die Schule das Fundament zum Aufstieg der Menschheit bedeutet. — Als Vortragender erscheint ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiete der Pädagogik, Genosse Otmär Fibiger.

Kongreß der Weltliga gegen den Alkoholismus. Vom 17. bis 23. August findet in Winona Lake, im Staate Indiana, der zweite Weltkongreß gegen den Alkoholismus, statt. Delegierte aus der ganzen Welt werden über den Stand der Abstinenzbewegung in den verschiedenen Ländern Bericht erstatten, auch die deutschen und tschechischen Vereinigungen sind eingeladen. Wegen der großen Entfernung und der hohen Kosten können keine Delegierten entsandt werden, doch wurden durch Vermittlung des Außenministeriums Berichte und Propagandamaterial beider Entschuldigungsvereinigungen an die Kongreßleitung abgeschickt.

Vom Blitz erschlagen. Aus Policka wird uns geschrieben: Während des heftigen Unwetters, das sich am 9. ds. über den böhmisch-mährischen Höhenzug entlud, wurde der Landwirt Cermál aus Bústrubín, Bezirk Policka,

durch Blitzschlag getötet, als er sich mit der Sense über den Schultern während des stärksten Regens und Gewitters auf dem Nachhausewege befand. Seine Ehefrau, die ihm vorausgeeilt war, kehrte, da er noch nicht eingetroffen war, zurück, begegnete aber bereits einige Leute, die den Leichnam ihres Mannes trugen. Cermál hinterläßt sechs unverfögte Kinder.

Explosion des Benzins. Donnerstag nachmittags explodierte in der Schloßerei der Villa Berk in Marienbad ein entleertes Benzinschloß, in dem sich durch die große Hitze noch Benzindämpfe entwickelt hatten. Ein in der Nähe des Fasses arbeitender Gehilfe erlitt einen Schenkelbruch, zahlreiche Fenster Scheiben in der nächsten Umgebung wurden eingedrückt. Die Explosion hatte einen großen Menschenauflauf zur Folge.

Opposition in der tschechischen Agrarpartei. Wie die „Lidová Noviny“ berichten, fordert das Wochenblatt der Opposition in der tschechischen Agrarpartei, „Agrární Demokrata“, die mit der Politik der Partei Unzufriedenen auf, bei den Gemeindevahlen selbständig vorzugehen. Das Programm der neuen Parteibildung ist der Kampf gegen die gebundenen Liten, gegen die ungerichte Durchführung der Bodenauflösung, gegen den Schacher mit den Reistgütern, gegen die Sozialversicherung, gegen die hohen Steuern usw.

Luftverkehr Prag-London. Nach längeren Verhandlungen ist es gelungen, den Flugverkehr von Prag nach London zum Abschluß zu bringen. Wie „Pr. Lidu“ erfährt, soll dreimal in der Woche ein tschechoslowakisches und dreimal in der Woche ein englisches Flugzeug den Verkehr vermitteln. Die beiderseitigen Regierungen sollen ihre Gesellschaft subventionieren. Der Chef der tschechoslowakisches Fluggesellschaft, Dr. Zifora, und der Oberdirektor Supner haben sich bereits nach London begeben, um die Verhandlungen zu Ende zu führen und den gegenseitigen Vertrag zu unterschreiben.

Seltene Rindigkeit der Post. Ein Prager Genosse übermittelte uns als Beweisstück für ein wirklich außerordentliches Postkuriosum eine Ansichtskarte, die er aus Neuwelt im Fergesgebirge dieser Tage erhielt und außer dem Vor- und Zunamen des Adressaten nichts weiter als folgende Angabe enthielt: Bredovska, Böhmen. Obwohl der Name der Stadt (Prag) und überdies auch die Hausnummer weggeblieben waren, kam die Karte richtig und, wie aus dem Poststempel ersichtlich, auch pünktlich in die Hände des Prager Genossen. — Wir wissen natürlich nicht, auf welchen Zufall oder auf wessen persönliche Tätigkeit und Gewissenhaftigkeit diese Glanzleistung der tschechoslowakisches Post zurückzuführen ist. Jedenfalls buchen wir diesen Fall freudig.

Kommunistische Vorbereitungen zur Weltrevolution. Die Gemeindeverwaltung von Egersburg hatte die Entscheidung des thüringischen Innenministeriums, daß die am Egersburger Rathaus angebrachten Embleme des Sowjetstaates wieder entfernt werden sollten, durch eine Klage beim thüringischen Oberverwaltungsgericht angefochten. Dieses hat jetzt im Sinne der Regierungsanordnung entschieden.

Von der eigenen Tochter überfallen. Wie die „Grazer Tagespost“ aus Klagenfurt meldet, wurde in der Nacht zum 7. ds. Frau Antonie Armin in Wölling (Gemeinde St. Margareten) im Schlafe überfallen, lebensgefährlich verletzt und beraubt. Als Täterin wurde die eigene

Tochter der Frau Armin ausgeforscht und dem Gericht eingeliefert. Sie gab an, daß sie die Tat unter dem Druck eines ihr unbekanntes Mannes verübt habe, der auch den Raub zum Verkauf übernommen haben soll.

Absturz eines Flugzeuges in den Attersee. Auf der Fahrt von Wien nach Attersee ist Freitag nachmittags, östlich der Ortschaft Attersee, der Piloter Bogot Burian mit seinem Flugzeug „A 37“ in den Attersee abgestürzt. Der Piloter konnte sich, obwohl er geschnallt war, im Bajonet losmachen und an die Oberfläche retten, wo er geborgen wurde.

Zu der Betrugsaffäre bei der Preussischen Klassenlotterie ist die Voruntersuchung von der Staatsanwaltschaft bereits so weit gefördert worden, daß die Anklageerhebung in wenigen Tagen erfolgen kann. Außer Böhm und Schleier sind, wie die Voruntersuchung erschwandfrei ergeben hat, keine weiteren Beamten in die Betrugsereien verwickelt. Die Generallotteriedirektion beabsichtigt, alle Teile der fünften Klasse, auf die Rieten gefallen sind, nochmals spielen zu lassen. Die 250.000 Mark, die infolge der Ziehungen der beiden Beamten von dem an der Lotterie beteiligten Publikum nicht gezogen werden konnten, werden neu in das Nummernabgelegt werden, so daß sie nochmals zur Ziehung gelangen.

Zwei Arbeiter in einer Zehrbgrube verunglückt. Zu Bad Oiberslohe brach ein Arbeiter, der mit der Reinigung einer zu einer Zehrberei gehörenden Grube beschäftigt war, plötzlich betäubungslos zusammen. Das gleiche Schicksal ereichte noch und nach drei weitere Arbeiter, die zur Hilfeleistung kam. Bergung der Verunglückten herbeiführen. Die ersten beiden Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden, während ein dritter schwer krank ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Unglück war dadurch entstanden, daß sich am Boden der Grube schwefelhaltige Gase gebildet hatten.

Der erschütterte Elefant. Ein Tierbudenbesitzer annoncierte einen Elefanten, der auf dem Klavier eine Beethoven-Sonate spielen werde. Die Bude ist voll. Ein Klavier ist da — ein Elefant tritt heran und fährt mit dem Rüssel über die Klaviatur und geht dann mit dem Rüssel an das Ohr des Direktors. Der Direktor sagt: „Hochwachtbares Publikum! Mein Elefant hat soeben in der Tastatur die Röhre seiner Großeltern erkannt — er ist so ergötzt, daß er heute nicht inspielt, sondern zu spielen.“

Faschistische Raube. In Minervino-Munzio bei Bari, wurden vor längerer Zeit zwei faschistische Geiseln. Eine Anzahl Bauern die beschuldigt waren, an ihrer Ermordung mitschuldig zu sein, wurden zu langen Kerkerstrafen verurteilt. Für die Mütter, Gattinnen und Frauen der Verurteilten, die im Elend zurückgelassen waren, sammelten ihre Freunde im Ausland Unterstützung. Es kam eine Summe zustande, die unter acht Frauen verteilt wurde. Jetzt haben die faschistischen Behörden diese Frauen arretiert, weil sie die Unterstützungen angenommen haben. Die faschistische Raube macht auch vor hungernden Frauen und Kindern nicht halt.

Das Prager Untergrundbahnprojekt. Dem Prager Stadtrat lag das Angebot der Finanzierung der Untergrundbahnbauten seitens der Fox Brothers International Corporation in New York vor. In der letzten Sitzung wurde beschlossen, mit der Firma in verbindliche Verhandlungen über dieses Angebot zu treten.

Und um eines dieser verruchten Geschöpfe dreht sich die vorliegende grausige, blutige Geschichte.

Es gab, wie eingangs erwähnt, vergnügliche, glänzende Spiele, die man Manöver nannte und an den Grenzen des engerbundenen Nachbarn abhielt, was diesen natürlich veranlaßte, das gleiche zu tun. Und da die obersten Kriegsherrn stets an der Spitze oder Tete, wie man sagte, ihrer tapferen Herren standen, so geschah es auch im friedvollen Woffengang.

Dieser unterschied sich vom ersten wirklichen dadurch, daß der erlauchte Heerführer aller Länder, Reiche oder Staaten stets siegreich war.

Als Zeltlager diente in den vorgeschrittenen Tagen der Waffenheere, der Vernichtungstechnik und der Untertunfstmöglichkeit das jeweilige besetzte Gebiet einer dem Manöverfeld nahen Stadt. Von diesem rasste man per Auto den kriegsmarkierenden Seeresmassen zu, die von dem scharfen obersten Kriegsherrnange von irgendeiner Anhöhe mittels Zeißfeldstecher auf den Gang der militärischen Ereignissen hin wohlwollend oder tadelnd beurteilt wurden.

Es war noch die Zeit der scharfen „Majordecke“ . . . .

Doch nun gelange ich endlich zur Schilderung des hochbetrüchtlichen Ereignisses.

Das Hotel „zu den drei Kronen“ hatte nach vorheriger, um das Wohl des erlauchten Landesvaters besorgter behördlicher gründlicher Voruntersuchung die hohe Ehre, dem hehren Gast als Notunterkunft zu dienen.

Alles war glänzend vorbereitet. Die Appartements der allerhöchsten Persönlichkeit samt Gefolge waren von tadelloser, kriegsmäßiger Beschaffenheit. Alles, was nur einigermaßen das Gefühl des erlauchten Herrn zu irritieren vermochte, war ausgemerzt kurz, der Himmel selbst strahlte über allerhöchste und allerniedrigste sein offensichtlichstes Wohlgefallen.

Aber es war so die Stunde gegen oder nach Mitternacht (zum Nachteil der geschichtlichen Forschung bleibt die genaueste Zeitangabe unerfindbar), da ertönte eine Stimme, die in ganz unföng-

licher oder fürstlicher Art das „Zeltlager“ aus dem Schlummer weckte.

„Saubande, verdrehte! Die Bude anzünden oder in die Luft sprengen! Geißel, schweinisches! Gottverdammte Bogasche! Der Besitzer gehörte ganz egalment süßlich!“

In einem Nu war alles auf den Beinen. Angstvoll blasse Gesichter starrten einander an. Vor allem stürzte der geheime und Leibkammerdiener in das fürstliche Gemach. Ihm allein stand das geheiligte Recht zu, seinen Herrn und Gebieter in Neglige zu schauen.

Dieser stand bei aufgedrehtem elektrischem Lampenlicht vor dem blühweiß gedeckten Nachtlager. Er vermochte nur unter allen Zeichen allerhöchster Indignation und allermenschlichsten Gefels auf das Bettuch zu weisen.

Und dort, in treuheriger, geruhamer Breite hingelagert, dehnte sich eine vom erlauchten Blut vollgeseugene — Wanze.

Untertanen und vertraute Kammerdiener dürfen nie den Kopf verlieren. Der in allen Zählern gerechte Intimus begriff augenblicklich die Situation. Aus des obersten Herrn Reife-necessaire fiel dem getreuen Diener ein Flakon in die Augen, das sich, seines Inhalts beinahe entleert, am besten eignete, in dezenter Weise den unbegablichen Bettgenossen zu entfernen. Mittels eines herrischen Schubes des Zeigefingers der Linken wurde das Schensal in seinen duftenden Käfig gesperrt und der wohlschliehende Stöpsel schloß sein ewiges Grab.

Mitterweile hatte sich vor dem königlichen Schlafgemach alles vom „Dienste“ versammelt. Der diensthabende Adjutant vom Tag stand mit unborschriftsmäßig zugewöhltem Wasserrod angstbebend da. Der wachsbliche Hotelbesitzer, der sich in den stets griffbereiten Frack geworfen hatte, war des heraustretenden Kammerdieners erstes Augenziel.

Jener nahm ihn mit tiefster Miene des sonst kalten Diplomaten gesichtes beiseite und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr. Man sah den Hotelier wanken und wie vom Schlag getroffen zu Boden stürzen. Er mußte gelächelt und auf sein Zimmer geführt werden.

Der „Alarm“ angeordnet hatte, wachte niemand. Aber Tatsache war, daß unglücklich waf-

fenstarend und trampelnd die nächste Bewachung „ins Gewehr trat“.

Da sich in solch wichtigen welthistorischen Augenblicken irgendein oder mehrere Vertreter der „siebenten Großmacht“ sich Vertretern des öffentlichen Interesses zur Verfügung stellen, war es kein Wunder, daß alsbald der Telegraph nach allen Richtungen spielte.

Niemand außer drei Personen, den Hotelier inbegriffen, wußte von dem wahren Sachverhalt. Jedoch gingen dunkle Gerüchte am nächsten Morgen herum, die Abendblätter verdichteten diese zu einem geplanten Attentat gegen die geheiligte Person des Landesherrn. Angeblich authentische Berichte wechselten mit Widerruf, bis endlich die die Völler beruhigende Aufklärung kam, daß der Vorsehung gefallen habe, über das Leben des Allerhöchsten Herrn sorgsamst zu wachen.

Und die Völler armeten beglückt auf . . . .

Daß jedoch das den beglückten Völlern wohl-tätig verschleierte Ereignis sich hinter den Auflissen, das heißt den bevorzugten Kreisen, offenbarte, war der diskreten Indiskretion des Kammerdieners zu danken. Dieser flüsterte das Geheimnis dem diensthabenden Adjutanten ins Ohr, unter Vorsehung der Reliquie im verstopfsten Parfümfäßchen. Durch den Adjutanten gelangten hohe Kreise, die dem Landesherrn durch Geburt und Rang nahestanden, in Kenntnis des wahren Sachverhalts.

Dem Kammerdiener wurde von einer ebenfalls hohen Seite ein Anbot um Ueberlassung des Fläschchens, das ein königsblutausendes Untier barg, gemacht. Die Anbote, selbstverständlich „äußerst diskret“, mehrten sich, so daß eine berühmte Parfümeriefabrik kaum genug Flakons samt duftendem Inhalt liefern konnte.

Der von seinem Ohnmachtsanfall schon erholt Hotelier fand gegen eidlige Versicherung der Geheimhaltung die linke Brustwarze seines behaarten Thorax mit einem Orden besetzt. Es siderte verblümt durch, daß sein mannhafte Verhalten allein in letzter Stunde ein verrücktes Attentat verhinderte, das man den „Sozi“ unverblümt in die Schube schob.

Aber viele fürstliche Damen bargen — ach, wie süß! — das königsblutflüsterne Insekt im wohlverschlossenen Flakon.

### Kleine Chronik. Die Feringe sind da!

Im hohen Norden leuchtet die Mitternachts-  
sonne; Tausende und aber Tausende von Seevögeln  
leben in ihrem Licht, goldglänzenden Schnee-  
feldern vergleichbar. Von Norden ziehen unzählige  
Fahrgänge, Dampfer, Barken und Segelkutter an  
hüßlich schimmernden Eisbergen vorbei. Der Höhe-  
punkt der Feringefahrt ist da! Millionen von  
Feringen schwimmen über den Nordpol, ein ein-  
ziges Zübermeer. In einem Tage kann jedes Fahr-  
zeug mehrmals volle Ladung nehmen — wenn es  
auch vorkommt, daß man einige Tage lang vergeblich  
nach der Beute späht. Die Feringezeit ist nur kurz,  
aber gerade das erhöht den Reiz, das große Spiel  
mitzumachen, das für manchen ein Sabanque-Spiel  
ist. Es gilt jetzt, nach seinem Glück zu greifen; die  
Spannung ist ungeheuer, jeder kann in einigen  
Tagen ein reicher Mann werden.

Die Feringe werden größtenteils in Akturevi  
in Island an Land gebracht; doch in der letzten Zeit  
erkennt Siglufjord als hauptsächlichste Feringe-  
gegend. Von September bis Juni liegt Siglufjord  
mit seinen paar hundert Einwohnern öde und ver-  
lassen. Zu Beginn der Feringefahrt aber erwacht  
es aus dem Winterschlaf und beginnt ein kurzes,  
zuckendes Leben. Dampfer kommen an, beladen  
mit spanischem Holz, mit Kisten und anderen starken  
Spezialen, die dem fetten isländischen Sommer-  
hering seinen berühmten Wohlgeschmack verleihen  
sollen. Tonnen und Kisten stapeln sich zu Türmen.  
Manche isländische Hausfrau bellagt in dieser Zeit  
die Abwesenheit ihrer tüchtigen Helferinnen im  
Haus, aber wie ein Magnet zieht die Feringe-  
zeit die weibliche Jugend Islands an. Der gute  
Dienst, das frühe Arbeitsleben unter freiem  
Himmel mit vielen Kameraden, die Aussicht auf  
einen lustigen Tanz und die Möglichkeit, einen  
Praktikum zu finden, locken die kleinen isländischen  
Mädchen; ein müderes Volk in bunten Kleidern  
besetzt den Strand und füllt die sogenannten  
„Feringemädchenhotels“, eine Reihe kafernenartiger  
Sträden.

Eines Tages heulen alle Streifen von den  
Dampfern, Stöden läuten, Kanonen donnern. Die  
Feringe sind da! Alles eilt zu den Schiffen. Im  
Luft ist eine ganze Flotte auf offener See. Laut  
isländischen Gesangs dürfen nur die Landesfischer  
Feringe in der Drei-Zeemeilen-Grenze fangen und  
zubereiten. Die norwegischen und dänischen Schiffer  
halten sich deshalb außerhalb dieser Zone auf. Bald  
sind die Zäbisse gefährlich überfüllt. Jeder will  
seinen Anteil an der reichen Beute haben. Das  
Leben am Strand kann man nur mit dem Leben  
in einer Goldgräberstadt vergleichen. Es ist das-  
selbe Rausch — kräftige, abenteuerlustige Menschen  
in malerischer Tracht, niedrige, schnell zusammen-  
gebaute Behausungen, Anstreben mit Spiel und  
Tanz, ein farbiges Leben und Treiben, ein babilo-  
nisches Sprechendurweirander. Abends geht es be-  
sonders lustig zu. Die Sonne scheint die ganze Nacht  
hindurch, wie soll man da den Unterschied zwischen  
Tag und Nacht merken! Werden neue Feringemassen  
gemeldet, so fängt das Spiel von neuem an.

Ein berühmter Astronom. Vor nunmehr 200  
Jahren, und zwar im Herbst des Jahres 1727  
ging es dem englischen Astronomen James  
Bradley die Geschwindigkeit des Lichtes mit  
192000 englischen Meilen (eine engl. Meile =  
1609 Meter) per Sekunde zu erschätzen. Das Re-  
sultat bedeutete also nur einen Fehler von 3 Prozent.  
Bradley wurde die Lichtgeschwindigkeit mit Hilfe  
des Ceteris und Austritts des Jupitermonds in  
den Schatten des Jupiter errechnet. Zuvor war



### Wie der Torwart sein Tor schließt, so schließt Du

Deine Gesundheit und die  
Interessen Deiner Klasse  
wenn

### Du Mitglied wirst im Arbeiter-Turn- und -Sport- verein!

es möglich, auch die ungeheuren Distanzen bis zu  
den weitestfernten Fixsternen zu berechnen. Ein-  
zelne dieser Fixsterne sind ja so weit entfernt, daß  
das Licht Jahre gebraucht, um zu unserer Erde  
zu gelangen. James Bradley wurde im Jahre 1692  
in Eberthorpe, Gloucestershire geboren. Von Beruf  
war er Geistlicher. Er starb im Jahre 1762.

### Volkswirtschaft.

#### Streik der Steinbrucharbeiter in Domstadt.

Das Lohnschiebegericht für das Baugewerbe für  
Mähren und Schlesien in Brünn treibt die Arbei-  
ter in den Streik.

Der deutsche Bauarbeiterverband hat gegen  
den Steinbruchausbauer Ing. B. S y d r a d a,  
(Staatl. Steinbruch in Domstadt) die Lohnforde-  
rungslage eingebracht, weil dieser Unternehmer  
wahre Hungerlöhne zahlt und einen Lohnfortschritt  
zu höheren Löhnen nicht abschließen will. Die  
Lohnschiebegerichte bestanden schon vor vier Jah-  
ren und wurden jetzt durch das neue Baubewer-  
bengesetz wieder neu errichtet. Sie haben, besser  
gesagt „sollen haben“ den Zweck, Lohnstreiks wo-  
möglich zu verhindern. Der Arbeiterschaft soll also  
durch das Lohnschiebegericht die Ueberzeugung bei-  
gebracht werden, daß sie ihr Recht auch ohne Ge-  
waltanwendung beim Lohnschiebegericht findet.  
Ein solcher Schiedsgericht besteht aus je zwei Bei-  
sitzen der Arbeiter und Unternehmer und einem  
Vorsitzenden als Vorsitzenden. Nun zeigt sich  
aber, daß in 95 von 100 Fällen die Vorsitzenden  
auf der Seite der Unternehmerbeisitzer stehen, wo-  
durch die Unternehmer in der Regel die Mehrheit  
haben und somit fallen auch die Entscheidungen  
meist gegen die Arbeiter aus. Die neue Praxis  
des Lohnschiebegerichtes beweist erst recht, daß die  
Arbeiterschaft des Streikes nicht entbehren kann.

Der neueste Trieb des Brünner Lohnschieb-  
gerichtes besteht darin, daß sich das Gericht für  
eine Reihe von Betrieben, in denen Baumaterial  
erzeugt und transportiert wird, überhaupt für  
unzuständig erklärt. Der Steinbruch in Domstadt  
ist ein Baumaterialbetrieb, denn dort wird Schot-  
ter für die Staatsbahn und für Straßenbauten  
und zum Betonieren erzeugt. Außerdem wird  
recher Pausand und seiner Putzand für Fass-  
denputz erzeugt. Auch Mauersteine für Tunnel,

Zugregulierungen u. i. w. werden dort erzeugt  
und transportiert. Trotzdem hat das Lohnschieb-  
gericht die Lohnfrage abgewiesen, weil es sich da  
um einen Betrieb handelt wo kein Baumaterial  
erzeugt wird. Diese Entscheidung schlägt zweifel-  
los im Unsinne den Reford. Denn wenn diese Ent-  
scheidung wahr und richtig wäre, dann wäre es  
ebenso wahr und richtig, daß die Steinbrüche mit  
ihrem Betonshotter, Pausand und Mauersteinen  
zum Zuckergewerbe gehören. Als die Stein-  
brucharbeiter in Domstadt von dem haarsträu-  
benden Urteil des Lohnschiebegerichtes in Ken-  
nenis gekostet wurden, bemächtigte sich ihrer eine  
große Empörung und sie beschloßen, vom Lohn-  
schiebegericht dazu getrieben, den Streik, um sich  
ihre Lohnhöhe zu erkämpfen. Seit 12. August  
früh ruht die Arbeit im Steinbruch. Zugang nach  
Domstadt ist strenge fernzuhalten.

Der Lebensmittelindex. Vom statistischen  
Staatsamt wird mitgeteilt: Der Index der  
Lebenshaltungskosten in Prag für die mittlere  
Woche des Monats Juli l. J. weist, nach der Er-  
hebung des statistischen Staatsamtes, welche in  
den Preisberichten des Amtes Nr. 20/1927 ver-  
öffentlicht wird, eine entscheidende Wendung in  
der bisherigen, von Frühjahr an dauernden stei-  
genden Tendenz des Kleinhandelspreisniveaus  
auf. Vom Juni auf Juli d. J. wird ein Sinken  
dieses Niveaus um 1.1 Prozent bei einer Arbei-  
ter- und um 1.6 Prozent bei einer Beamten-  
familie verzeichnet. Die Gesamtsinken sind bei  
Zugrundelegung der Vorkriegsbasis und Einrech-  
nung des Wohnungsmietpreises in allen, bzw. in  
neuen Häusern und in deren Durchschnitt im  
Juli (in Klammern im Juni) d. J. bei einer  
Arbeiterfamilie folgende: 747 (755),  
808 (817), 753 (761) und nach Reduktion auf den  
Dollarkurs (Index in Gold) 109.2 (110.4) 118.1  
(119.4) und 110.1 (111.2); bei einer Gliedrigen  
Beamtenfamilie sind folgende Indizes: 705 (717),  
742 (754), 709 (721), in Gold 103.1 (104.8),  
108.5 (110.2) 103.7 (105.4). Das Sinken des  
Arbeiterindex verurfacht ausschließlich die Nah-  
rungsmittel, denn die übrigen Bestandteile dieses  
Index blieben unverändert. Beim Beamtenindex  
wirkte auf das Sinken außer der Verbilligung  
der Nahrungsmittel auch die bedeutende Preis-  
herabsetzung des elektrischen Lichtes. Von den  
Nahrungsmitteln verzeichneten eine Verbilligung  
Butter, Gemüse und Obst. In vielen Orten der  
Republik zeigte sich eine Vertenerung der Eier.  
Der Preis der Kartoffeln, besonders in kleineren  
Städten, ist im Juli durch den Verkauf neuer

### Mitteilungen aus dem Publikum.

#### Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 25, Kl. Bazar.

Wäre im Durchschnitt höher als im Juni, wäh-  
rend in großen Städten diese Veränderung schon  
größtenteils im Juni vor sich ging. Deshalb ver-  
zeichneten im Juli die Indizes der Lebenshaltung-  
skosten in großen Städten in Uebereinstim-  
mung mit den Indizes der Lebenshaltungskosten  
in Prag ein bedeutendes Sinken, wogegen  
die Durchschnittszahlen für die einzelnen Länder  
noch ein nachträgliches Steigen aufwiesen. Die  
Lebensmittelindezes (Juli 1914 = 100) für die  
einzelnen Länder unserer Republik sind im Juli  
d. J. in Böhmen 971 (960), in Mähren und  
Schlesien 938 (926), in der Slowakei 965 (945),  
in Karpathenland 1073 (1071) und im Durch-  
schnitt der ganzen Republik 962 (949). Das Sin-  
ken der Lebensmittelindezes in 5 während des  
ganzen Monats besonders beobachteten Städten  
wies vom Juni auf Juli eine Senkung auf, die  
in Prag 1.7 Prozent, in Pilsen 0.7 Prozent und in  
Brünn 0.2 Prozent beträgt.

### Kunst und Wissen.

Kleine Bühne, heute zum letztenmal „Pölliger  
Hochzeitstag“ — „Villa Narrenhaus“. Die beiden  
solten Schwankkünstler, mit denen der in seiner  
Praxis und doch so wirkungsvollen Art unver-  
gleichliche Komiker Armin Springer und die übrigen  
glänzend eingespielten Wiener Künstler gestern  
widerum das ansehnliche Haus zu Tränen locken  
machten, werden nur noch heute gegeben. Für  
Jugendliche nicht geeignet! Anfang 8 Uhr. Karten-  
verkauf: Deutsches Haus, Bohemischgasse, Pö-  
lliger 26 (9—1, 3—6 Uhr), Tel. 24887, beim Bühnen-  
portier des Neuen Deutschen Theaters und bei M.  
Truhlar, Voclavice nam. 58, und Palais Moruna.

Armin Springer-Gastspiel: Morgen „Die teuflische  
Johanna“ — „Der Bücklige“. Das reiche Schloß-  
repertoire, über das Armin Springer und die ihn  
begleitenden trefflichen Wiener Künstler verfügen,  
legt die Gäste in die Lage, bereits morgen, Montag,  
in der kleinen Bühne wiederum ein neues Pro-  
gramm bieten zu können. Dasselbe bringt die beiden  
höchst unterhaltenden Schwänke „Die unheilige  
Johanna“ und „Der Bücklige“, in welchen  
vor allem Armin Springer wiederum Gelegenheiten  
haben wird, seine glänzende Charakterisierungskraft  
und seine überwältigende Komik in allen ihren  
Registern spielen zu lassen. Für Jugendliche  
nicht geeignet! Anfang 8 Uhr. Kartenverkauf  
siehe oben.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czok  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß  
Druck: Deutsche Zeitungs-Druckerei in Prag.  
Für den Druck verantwortlich: Otto Gollik, Prag.  
Die Zeitungsmaschinenfabrik wurde von der Pol. u. Telegraphen-  
direktion mit Erl. Nr. 127.451/VII/27 am 14. Dez. 1927 bewilligt.

### Goldenes Kreuzel

PRAG II., Nekazanka 7.  
Vorzügliche Küche, gutgepflegte Getränke, billigste  
Abonnements. — Täglich KONZERT im Garten bei  
freiem Entree. — Fortsetzung im Keller bis 3 Uhr nachts

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des  
Konsumvereines SELCHWAREN der Firma  
HEGNER & Cie., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN.  
SIND DIE ALLERBESTEN!

### DRUCK- U. VERLAGSANSTALT GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

empfehlen sich den p. t. Behörden, Vereinen, Organi-  
sationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung  
von Druckarten wie: Tabellen, Büchern, Broschüren,  
Zeitschriften, Zirkularen, Mitteldruckbüchern, Einladun-  
gen, Plakaten, Flugschriften, Faktoren, Briefmaschinen  
etc. in solider und rascher Ausführung. Betriebsma-  
schinen-  
betriebs- und Rotationsbetriebs-  
betriebs-  
betriebs-

### IN TEPLITZ-SCHÖNAU TISCHLERGASSE NR. 6.

Gebe einen Jungen mit  
ein Jahr in eine deutsche  
Schule gegen einen Jungen  
oder Mädchen  
auf Taufsch.  
Jan Ordlicko, Kofice,  
p. Chlumec n. Cidlina.  
6222

Schöne, weiche Hände  
erzielen Sie nur durch  
Benützung von  
„PANAX“  
Toilette - Vaseline.  
Wird speziell nach dem  
Waschen mit warmem  
Wasser. Folgt: pan-  
ax mit Vaseline, Mal-  
glücken, Rosen- und  
Vielblüthenessenz.  
I kleine Dose K 1'30.  
I große Dose K 3'-.  
In jeder Apotheke, Drogerie  
und Parfümerie zu haben.  
Erzeugt 4080  
Fr. Vitek & Co.  
Parfümerie-Fabrik  
Prag II., Vodičkova 33.

### Der Entdecker des Electro- magnetismus.

#### Zum 150. Geburtstag Hans Christian Oerstedts.

Wer die Bedeutung des großen dänischen For-  
schers Oersted würdigen will, könnte an den  
Anfang seiner Ausführungen den Satz von den  
kleinen Ursachen und den großen Wirkungen setzen.  
Oersted gilt mit Recht als der Entdecker des Mag-  
netismus. Zahlreiche Gelehrte waren nach dem  
Bekanntwerden der Versuche Galvanis und  
Volta's mit dem nachgelagerten Problem beschäf-  
tigt, daß die geheimnisvolle Kraft des Magneten und  
die nicht minder geheimnisvolle Kraft des elektrischen  
Stromes in irgend einem verwandtschaftlichen Ver-  
hältnis zueinander stehen müßten. Auch Oersted war  
von diesem Problem erfüllt, und eines Tages kam  
ihm ein kleiner Zufall zu Hilfe. Er experimentierte  
mit einer Volta'schen Säule. Die beiden Drähte  
führten an einer Magnetenadel vorbei, und siehe,  
die Magnetenadel wurde plötzlich lebendig; sie, die  
sonst starr nach Norden zeigte, folgte der Kraft des  
elektrischen Stromes. Oersted ging dieser Beob-  
achtung sofort nach. Er untersuchte den Einfluß des  
elektrischen Stromes auf die Magnetenadel nun mit  
wissenschaftlicher Gründlichkeit. Kurze Zeit darauf,  
am 21. Juli 1820, konnte er die Ergebnisse dieser  
Untersuchungen der Welt in seiner kleinen, aber  
berühmt gewordenen Schrift „Experimenta circa  
effectum consuetus electrici in eam magneticum“  
veröffentlichen. Das Lateinisch war damals das  
„esperanto“, die international anerkannte Sprache  
der Gelehrten. Oersted beschrieb seine Entdeckung und  
gab genau an, wie die Nadel sich je nach der Lage der  
stromführenden Drähte verhielt. Die von Ampe're  
und von Faradaya angegebenen, sehr einprägsamen  
Regeln über die Ablenkung der Magnetenadel durch  
den Strom haben diese Untersuchungen in den

weitesten Kreisen des Volkes bekannt gemacht. Nach  
der besonders guten Faradaya'schen Daumenregel wird  
die Abweichung der Nadel auf folgende Weise be-  
stimmt: Legt man die rechte Hand in der Richtung  
des Stromes über die Magnetenadel, so daß die innere  
Handfläche ihr zugewandt ist, so wird der Nordpol der  
Nadel in der Richtung des gespreizten Daumens aus-  
weichen. Die Ablenkung der Nadel erklärt sich aus  
der Tatsache, daß sich um jeden Stromleiter ein  
magnetisches Wirbelfeld bildet. Durch dieses wird der  
Nordpol nach der einen, der Südpol der Nadel nach  
der anderen Seite abgelenkt. Das also war im we-  
sentlichen die grundlegende Entdeckung Oerstedts, die  
ihn in die Reihe der Unsterblichen eintrug. Nach  
diesem darauf gab er eine neue Schrift über „Neue  
elektromagnetische Versuche“ heraus, in der er nach-  
wies, daß auch der Magnet auf den Stromkreis  
wirkt und daß der geschlossene Stromkreis selber ein  
Magnet sei.

Diese Arbeiten erregten in der Fachwelt das  
allergrößte Aufsehen und spornten andere Forscher  
zu eifriger Tätigkeit an. Besonders erfolgreich waren  
die Franzosen Dominique Francois Arago und  
André Marie Ampere. Aragos Forschungen  
wiesen das bedeutende Ergebnis nach, daß Eisen und  
Stahl unter dem Einfluß des elektrischen Stromes  
zu Magneten werden. Diese Erkenntnisse wurden die  
Voraussetzungen zur Schaffung der Dynamo-  
maschine und des Elektromotors, die am  
Anfang der modernen Elektrizitätsindustrie stehen.  
Arago verteilte: „so mancher andere Gelehrte seine  
Entdeckung ausschließlich als eine sehr interessante  
wissenschaftliche Erkenntnis; die praktischen Möglich-  
keiten, die er damit dem Fortschritt erschlossen hatte,  
erkannte er noch nicht. Fast zwei Menschenhundert  
mühten vergeblich, ehe der Schritt von der Theorie  
zur Praxis auf diesem Gebiete getan wurde. Ampere  
aber wurde der Begründer der Elektrodynamik.  
Seiner inneren Schon offenbar den sich Zusammen-  
hänge, die recht zu würdigen erst einer späteren Zeit  
vorbehalten blieb.

Oersted lebte zu einer Zeit, in der der Einzelne  
sich noch den Luxus einer allumfassenden Bildung  
leisten konnte. So erscheint es denn auch weiter nicht  
verwunderlich, daß der geistig regsame Mann sich  
auch auf anderen, von seinem eigentlichen Fachgebiet  
entfernten Gebieten mit großem Erfolge betätigte. Er  
hatte einen Beruf als Philosoph und Sprachforscher.  
Schöngeistige Dinge zogen ihn ebenso an wie strenge  
wissenschaftliche Arbeit. Wir verdanken ihm Unter-  
suchungen über die Zusammendrückbarkeit der Gase  
und des Wassers sowie über die durch Chlorin in  
bekannt gewordenen Kalkfiguren, die auf quadra-  
tischen oder runden, mit Sand bestreuten Platten  
entstehen, die man mit einem Geigenbogen anstrich.  
Ihre Schwingungen formen den Sand zu mannig-  
fachen Figuren. Endlich ist Oersted noch der Kon-  
strukteur des Piezometers, mit dem sich nach-  
weisen läßt, daß flüssige Körper sich tatsächlich zu-  
sammendrücken lassen. Bei Wasser beträgt diese Zu-  
sammendrückbarkeit ein Fünftel seines Inhalts.

Oersted wurde vor 150 Jahren, am 14. August  
1777, zu Rudkjöbing auf der dänischen Insel  
Langeland geboren. Sein Vater, der Apotheker  
war, weckte früh in ihm das Interesse für Chemie  
und Physik, die der Veranlagung des Knaben völlig  
entsprachen. 1799 erlangte Oersted an der Universität  
zu Kopenhagen den Doktorhut. Er hatte Medizin  
und Naturwissenschaften studiert. Weiße Reisen  
führten ihn durch Deutschland und Frankreich. Hier  
wurde er mit führenden Wissenschaftlern bekannt.  
Besonders innig wurde seine Verbindung mit dem  
leider früh verstorbenen Forscher Johann Wilhelm  
Ritter. Der Schriftwechsel der beiden Freunde ist  
später veröffentlicht worden. Oersted wirkte mit  
großem Erfolge an der Kopenhagener Universität als  
Professor. Ein Lungenleiden rief den stets beschäf-  
tigten Forscher am 9. März 1851 aus seinem arbeits-  
reichen Leben ab. Sein Werk war für den Aufbau  
der modernen Elektrizitätslehre von hervorragender  
Bedeutung. Willy Möbus.

# GRATIS!



## Alexander Dumas' Werke

In kurzer Zeit erscheint die große, deutsche illustrierte Ausgabe der Werke Alexander Dumas'. Unser Verlag hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Werke dieses berühmten französischen Romanciers den breitesten Schichten zugänglich zu machen und hat sich daher entschlossen, eine große Anzahl dieser Werke gratis abzugeben.

Jeder Leser dieses Blattes, der untenstehenden Kupon innerhalb 10 Tagen an unser Hauptbüro einsendet, erhält umsonst

## Alexander Dumas' Werke.

24 Bände, 4000 bis 5000 Seiten.

Alexander Dumas ist einer der größten französischen Romanschriftsteller; ihn kennen, heißt ihn und seine Werke lieben, heißt einen guten Freund haben, auf den man sich verlassen kann, einen lieben Kameraden, der durch seinen Humor, durch seine reiche Menschenkenntnis und durch seine unübertroffene Gestaltungskraft immer aufs neue fesselt und erfreut.

Seine Werke erscheinen bei uns in einer ausgezeichneten Uebersetzung, geschmackvoll gedruckt, im allgemein üblichen Buchformat. Die Versendung erfolgt in der Reihenfolge der einlaufenden Bestellungen. Für Verpackung und Insertionsausgaben berechnen wir nur 2 Kč pro Band.

Sie erhalten gratis folgende Romane:

„DIE DREI MUSKETIERE“, „ZWANZIG JAHRE SPÄTER“, „DER VICOMTE DE BRAGELONNE“, „DIE GENOSSEN JEHUS“, „DER GRAF VON MONTE CHRISTO“ USW. USW.

Dieses Angebot gilt nur für Kupons, die uns innerhalb 10 Tagen eingesendet werden.

**HEIM-VERLAG — HENNING FRANZEN**

PRAHA XI, CHODSKÁ 6.

WEDER GELD NOCH BRIEFMARKEN EINSCHICKEN!

### Warnung

vor Nachahmung unserer Inserate durch ausländische Firmen, die nicht die erforderliche Konzession besitzen und daher kein Recht haben, Bücher in der Tschechoslowakischen Republik auszugeben.

Hier abschneiden: \_\_\_\_\_

KUPON

Heim-Verlag — Henning Franzen, Praha XI, Chodská 6.

Der Unterzeichnete wünscht gratis Dumas Werke zu erhalten.

Name: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Letzte Post: \_\_\_\_\_

Nr. 28 — 14. August.

Der Kupon ist abzuschneiden und in einem offenen, mit 30 Heller frankierten Kuvert an uns einzusenden.